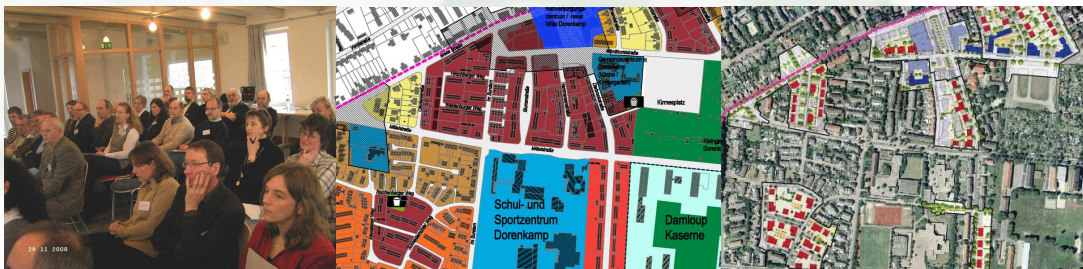


Flächenbericht 2009 Stadt Rheine



Im Rahmen des Projektes

Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement

der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt und Naturschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



Impressum:

Stadt Rheine
Fachbereich Planen und Bauen, Stadtplanung
Klosterstraße 14
48431 Rheine
stadt@rheine.de
www.rheine.de

Ansprechpartner

Lutz Meyer zum Alten Borgloh

Tel.: 05971/ 939 496
Fax: 05971/ 939 8496
Email: lutz.meyer@rheine.de

Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.
Deutsche Straße 10
44339 Dortmund
info@lag21.de
www.lag21.de

Bearbeitung

Dipl.- Ing. Lutz Meyer zum Alten Borgloh	Stadt Rheine
Dipl.- Ing. Simon Grotthoff	Stadt Rheine
Dipl.- Ing./ städtische Baurätin Michaela Gellenbeck	Stadt Rheine
Dr. Klaus Reuter	LAG 21 NRW e.V.
Dipl.-Ing. Barbara Fels	LAG 21 NRW e.V.
Dipl.-Ing. Melanie Schulte	LAG 21 NRW e.V.

Dortmund/ Rheine Stand Januar 2010

Inhaltsverzeichnis:

Inhaltsverzeichnis	i
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	iii
Vorwort Bürgermeister /-in	
1. Nachhaltiges Flächenmanagementsystem	1
1.1 Generelle Zielsetzung	1
1.2 Zielsetzung der Stadt Rheine	1
1.3 Aufbauorganisation in Rheine	2
1.4 Ablauforganisation im Managementsystem	4
1.5 Ablauforganisation in Rheine	5
1.6 Nachhaltiges Flächenmanagement als Kontinuierlicher Verbesserungsprozess	8
1.7 Zukünftige Aufbauorganisation in Rheine zur Begleitung des Kontinuierlichen Verbesserungsprozesses	8
2. Leitlinien	11
2.1 Erläuterung Leitlinien	11
2.2 Leitlinien in Rheine	11
3. Bewertung und Priorisierung der Ziele für das Handlungsprogramm	13
3.1 Erläuterung der Bewertung und Priorisierung der Ziele	13
3.2 Bewertung und Priorisierung der Ziele für das Handlungsprogramm in Rheine	15
4. Handlungsprogramm	18
4.1 Erläuterung Handlungsprogramm	18
4.2 Aktuelles Handlungsprogramm in Rheine	18
4.3 Umsetzung und Ergebnisse des Handlungsprogramms	34

5.	Indikatoren	40
5.1	Indikatorenbericht	40
5.1.1	Demografie	41
5.1.2	Flächenentwicklung	43
5.1.3	Wohnen	46
5.2	Zusammenfassung Indikatorenbericht: Erfolge und Handlungsbedarf	47
5.3	Indikatorenprofil nachhaltige Siedlungsentwicklung	48
5.3.1	Indikatorenprofil Stadt Rheine	51
6.	Ausblick	53
7.	Quellen	54

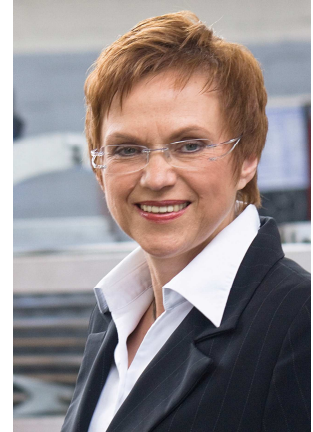
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis:

Abbildungen:

Abbildung 1: Aufbauorganisation in Rheine	3
Abbildung 2: Ablauforganisation nachhaltiges kommunales Flächenmanagement	4
Abbildung 3: Projektablauf in Rheine	5
Abbildung 4: Projekte im Rahmen des LAG 21 NRW-Prozesses in Rheine	7
Abbildung 5: Managementkreislauf als Kontinuierlicher Verbesserungsprozess im nachhaltigen Flächenmanagement	8
Abbildung 6: Nachhaltigkeitskriterien für die Festlegung prioritärer Ziele	14
Abbildung 7: Bewertungsskala	15
Abbildung 8: Karte der Siedlungsdichte und Nutzung	37
Abbildung 9: Gestaltungsplanvariante: Ausbildung einer Achse an der Windhorstraße; räumliche Einbindung	38
Abbildung 10: Bevölkerungsentwicklung in Rheine	41
Abbildung 11: Wanderungssaldo	42
Abbildung 12: Fläche nach Nutzungsart	43
Abbildung 13: Siedlungs- und Verkehrsfläche	44
Abbildung 14: Kommunaler Flächenverbrauch	45
Abbildung 15: Entwicklung Wohnungsbestand	46
Abbildung 16: Entwicklung Wohnfläche	47
Abbildung 17: Indikatoren für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung in Rheine	51

Tabellen:

Tabelle 1: zusammengefasste Kriteriengewichtung Steuerungsgruppe und Kernteam	16
Tabelle 2: Priorisierung der Ziele (Kernteam und Steuerungsgruppe gesamt)	17
Tabelle 3: Umsetzungszeiträume	18
Tabelle 4: Handlungsprogramm LEITZIEL 1	24
Tabelle 5: Handlungsprogramm LEITZIEL 2	28
Tabelle 6: Handlungsprogramm LEITZIEL 3	30
Tabelle 7: Handlungsprogramm LEITZIEL 4	32
Tabelle 8: Indikatoren für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung	50



Vorwort Bürgermeisterin

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Stadt Rheine hat im Zeitraum Juni 2008 bis Ende 2009 am landesweiten Projekt „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. teilgenommen, das durch das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW gefördert wurde.

Zentrale Zielsetzung war die Einführung eines strategischen Flächenmanagements, das sich dem Nachhaltigkeitsprinzip verpflichtet und somit eine Reduzierung der Neuinanspruchnahme von Flächen für Wohnsiedlungszwecke sowie die Optimierung und Qualifizierung von Flächen und Nutzungen bezweckt. Auf dieser Basis wurde in Rheine eine differenzierte Ziel- und Maßnahmenmatrix erarbeitet, die langfristig und dauerhaft steuern und der Bewältigung von Prozessen, ausgelöst durch den demographischen und den wirtschaftlichen Wandel, dienen soll.

Zur Entwicklung von konkreten Ansätzen bedient sich Rheine exemplarisch eines Untersuchungsraumes auf Quartiersebene – dem „Dorenkamp“, der verschiedene strukturelle Teilräume umfasst und süd-westlich „hinter dem Bahnhof“ gelegen an die Innenstadt angrenzt.

Die Wahl eines so kleinen Untersuchungsraumes war unter den mittlerweile 16 Projektkommunen im Projekt „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ ein Alleinstellungsmerkmal, ein Weiteres war und ist die enge Verzahnung parallel laufender Projekte zur gebündelten Fortentwicklung des Quartiers. So wurden in Rheine umfassend erprobte Ansätze mit neuen verbunden, interdisziplinäre Projektgruppen eingerichtet und die Arbeit durch verschiedene Gutachten gestützt.

In der „Spilleitplanung Dorenkamp“ lag das Hauptaugenmerk auf der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, der „Sozialplan Alter“ untersuchte verschiedene Faktoren z.B. aus dem Wohnumfeld von Menschen im letzten Drittel ihres Lebens. Für die Fortentwicklung des Wohnungsmarkts im gesamten Stadtraum wurde ein Gutachten „Handlungskonzept Wohnen“ initiiert. In der Rahmenplanung Dorenkamp wurden die Stadtteilentwicklung betreffende Inhalte aufbereitet und verschiedene Vorschläge zur baulichen Fortentwicklung des Stadtteils erarbeitet.

Dieser Bericht dient der Dokumentation des Gesamtprozesses, der gewissermaßen als Rahmen der einzelnen Projekte fungiert. Hier wurde eine Arbeits- und Ablaufstruktur eingeführt, eine strategische Zielsetzung (Leitlinien) sowie die Ziel- und Maßnahmenkonzeption (Handlungsprogramm) entwickelt und eine stadtgebietsweite und systematische Analyse zentraler Indikatoren (Indikatorenprofil) erarbeitet.

A handwritten signature in black ink, reading 'Angelika Kordfelder'. The signature is written in a cursive, flowing style with a long horizontal stroke at the end.

Dr. Angelika Kordfelder
Bürgermeisterin der Stadt Rheine

1. NACHHALTIGES FLÄCHENMANAGEMENTSYSTEM

1.1 Generelle Zielsetzung

Der Flächenbericht 2009 der Stadt Rheine wurde im Rahmen des Projektes „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ erarbeitet, das die Stadt Rheine gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. (LAG 21 NRW) im Rahmen einer Projektförderung des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MUNLV NRW) durchgeführt hat.

Für die Sicherung einer sozial- und umweltgerechten Zukunft ist ein schonender Umgang mit der Ressource Boden von großer Bedeutung. Zersiedelte Städte, mit einem hohen Anteil an versiegelten Flächen, sind nicht nur ökologisch problematisch, sondern sind auch unter ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten wenig zukunftsfähig. Der demografische Wandel und der Zwang zu einer ressourcen- und klimaschonenden Entwicklung stellen die Kommunen gleichzeitig vor neue planerische Herausforderungen. Das Leitbild einer nachhaltigen Stadtentwicklung versucht diesen Herausforderungen Rechnung zu tragen. Kennzeichen hierfür sind: eine deutliche Verminderung des Flächenverbrauchs, Schutz bestehender Freiräume, eine kompakte, ressourcenschonende Siedlungsstruktur, Erhalt bzw. Schaffung einer ökonomisch tragfähigen und lebenswerten Infrastruktur, die auch den Ansprüchen der sich demografisch wandelnden Bevölkerungsstruktur Rechnung trägt.

Trotz großer Potenziale ist es bisher nur in Ansätzen möglich gewesen, das Leitbild einer nachhaltigen Stadtentwicklung in kommunalen Entscheidungsprozessen zu verankern. Die LAG 21 NRW hat vor dem Hintergrund der vom Rat für nachhaltige Entwicklung (RNE) im Jahr 2002 aufgestellten Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie und der Festlegung des 30-ha-Ziels für das Jahr 2020 das Modellprojekt „Flächenmanagement als partizipativer Prozess einer nachhaltigen Stadtentwicklung“ entwickelt und in vier Modellkommunen (Arnsberg, Bottrop, Emsdetten und Minden) in die kommunale Praxis umgesetzt. Durch das Modellprojekt ist es gelungen, ein wirkungsvolles Planungs- und Umsetzungsinstrument für eine flächenschonende nachhaltige Stadtentwicklung in die kommunale Planungspraxis einzuführen. Zur Validierung der Ergebnisse und weiteren Verbreitung des Flächenmanagementsystems hat das Nachfolgeprojekt „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ mit den Kommunen Bergisch Gladbach, Moers, Haan, Hellenthal, Ratingen, Rheine, Porta Westfalica und dem Verbund Südliches Paderborner Land mit den Kommunen Bad Wünnenberg, Borcheln, Büren, Lichtenau und Salzkotten beigetragen. Ein zentraler Baustein ist der kommunale Flächenbericht, der Auskunft über den Stand der nachhaltigen Stadtentwicklung und insbesondere des Flächenverbrauchs gibt und Politik und Bürgerschaft zur Diskussion der nächsten Schritte einlädt.

1.2 Zielsetzung der Stadt Rheine

Durch die Einrichtung eines Flächenmanagementsystems im Projekt „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ soll in der Stadt Rheine die Entwicklung einer umfassenden Strategie zur zukunftsfähigen Stadtentwicklung angestoßen werden.

Dies soll im LAG 21 NRW-Rahmenprojekt durch die exemplarische Entwicklung einer Handlungskonzeption und durch eine Vernetzung verschiedener weiterer Projektbausteine erfolgen.

Bei der Entwicklung einer Handlungskonzeption im Projekt „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ soll in der Stadt Rheine eine Verschneidung von Maßnahmen aus dem existierenden integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzept Rheine.2020 (IEHK Rheine.2020) erfolgen, welches im Internet unter www.rheine.de direkt auf der Startseite oder über den Menüeintrag „Gesellschaft, Soziales und Gesundheit“ abgerufen werden kann. Hier bereits diskutierte Aspekte, wie die Anpassung der Wohnsiedlungsentwicklung und Infrastruktur an die demografische Entwicklung, die Binnenentwicklung, kommunale Baulandstrategien sowie die finanziellen Auswirkungen der Siedlungsentwicklung sollen fortgeführt, konkretisiert und umgesetzt werden.

Die thematisch enge Verknüpfung der laufenden Stadtentwicklungsprozesse im Stadtteil Dorenkamp bei der Einführung des Flächenmanagementsystems soll durch die Projektbausteine „Rahmenplanung Dorenkamp“, „Spieleitplanung Dorenkamp“ und „Kommunales Handlungskonzept Wohnen“ erreicht werden. Daneben soll eine enge Verknüpfung mit weiteren Prozessen aus verschiedenen Bereichen der Verwaltung vorgenommen werden. Die Rahmenplanung vereint Ansätze aus den verschiedenen Konzepten um eine langfristige Steuerung und Entwicklung des Stadtteiles anzustoßen.

Inhaltliche Bearbeitungsschwerpunkte des gesamten Projektes und insbesondere der Rahmenplanung Dorenkamp sind die qualitative Aufwertung des Wohnstandortes Dorenkamp, die Aktivierung von brachgefallenen und untergenutzten Flächen, die Aktivierung von Planungsbetroffenen sowie die Verfestigung der Idee der Innen- vor der Außenentwicklung und dadurch letztlich auch der Schutz wertvoller und empfindlicher Freiräume und Böden im Außenbereich (diese Ziele orientieren sich an der Strategie der „Allianz für die Fläche NRW“ abrufbar unter www.allianz-fuer-die-flaeche.de).

Durch den Projektbaustein „Spieleitplanung Dorenkamp“ werden Planungsbelange aus der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen in das Gesamtprojekt getragen. Dabei sollen nicht nur Spiel- und Bewegungsflächen aufgewertet werden, vielmehr geht von der Spieleitplanung eine Stärkung und Neustrukturierung aller öffentlichen Räume (insbesondere der Frei- und Grünflächen) und die Entwicklung von Qualitäten für das Wohnumfeld aus. Ziel eines „Kommunalen Handlungskonzeptes Wohnen“ ist die Entwicklung von Instrumenten zur Steuerung des Wohnungsmarktes, zur Qualifizierung, dem Erhalt und Ersatz des Wohnungsbestandes vor dem Hintergrund des demographischen Wandels. Beide Projekte dienen somit der Qualifizierung des Gesamtkonzeptes für den Stadtteil Dorenkamp.

1.3. Aufbauorganisation in Rheine

Zur Verwirklichung der stadtinternen Zielsetzung wurde eine Aufbauorganisation etabliert, die sich aus einem querschnittsorientiert besetzten, verwaltungsinternen Kernteam, einer projektbegleitenden Steuerungsgruppe, der Projektkoordination sowie verschiedenen Projektgruppen zusammensetzt.

Zusammensetzung und Aufgaben der Gremien Kernteam und Steuerungsgruppe

Das verwaltungsinterne Kernteam des Projekts bildet sich in der Stadt Rheine aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachbereiche 2 „Jugend, Familie und Soziales“, 4 „Finanzen“ und 5 „Planen und Bauen“, der Projektkoordination, dem ersten Beigeordneten der Stadt sowie Vertretern der Technischen Betriebe Rheine, der Stadtwerke und der Einzelhandels- und Wirtschaftsförderung. Zu den Aufgaben des Teams gehören die inhaltliche Erarbeitung des Handlungsprogramms, die Informations- und Ergebnisvermittlung und -sicherung in der Stadtverwaltung und die spätere Umsetzung von Maßnahmen aus dem Prozess.

Die Steuerungsgruppe ist in Rheine besetzt aus Vertretern der Ratsfraktionen, der Wohnungsgesellschaft der Stadt Rheine, dem Wohnungsverein Rheine, Architekturbüros, dem Stadtteilbeirat (einer Vertretung der Bürgerschaft des Stadtteiles) sowie dem Kernteam. Zentrale Aufgaben der Steuerungsgruppe sind die Konsensbildung und somit die Vorbereitung von politischen Beschlüssen und die Steuerung der Arbeit des Kernteams. Daneben kommunizieren die Mitglieder Informationen und Inhalte aus dem Projekt in Bevölkerung, Politik und Wirtschaft.

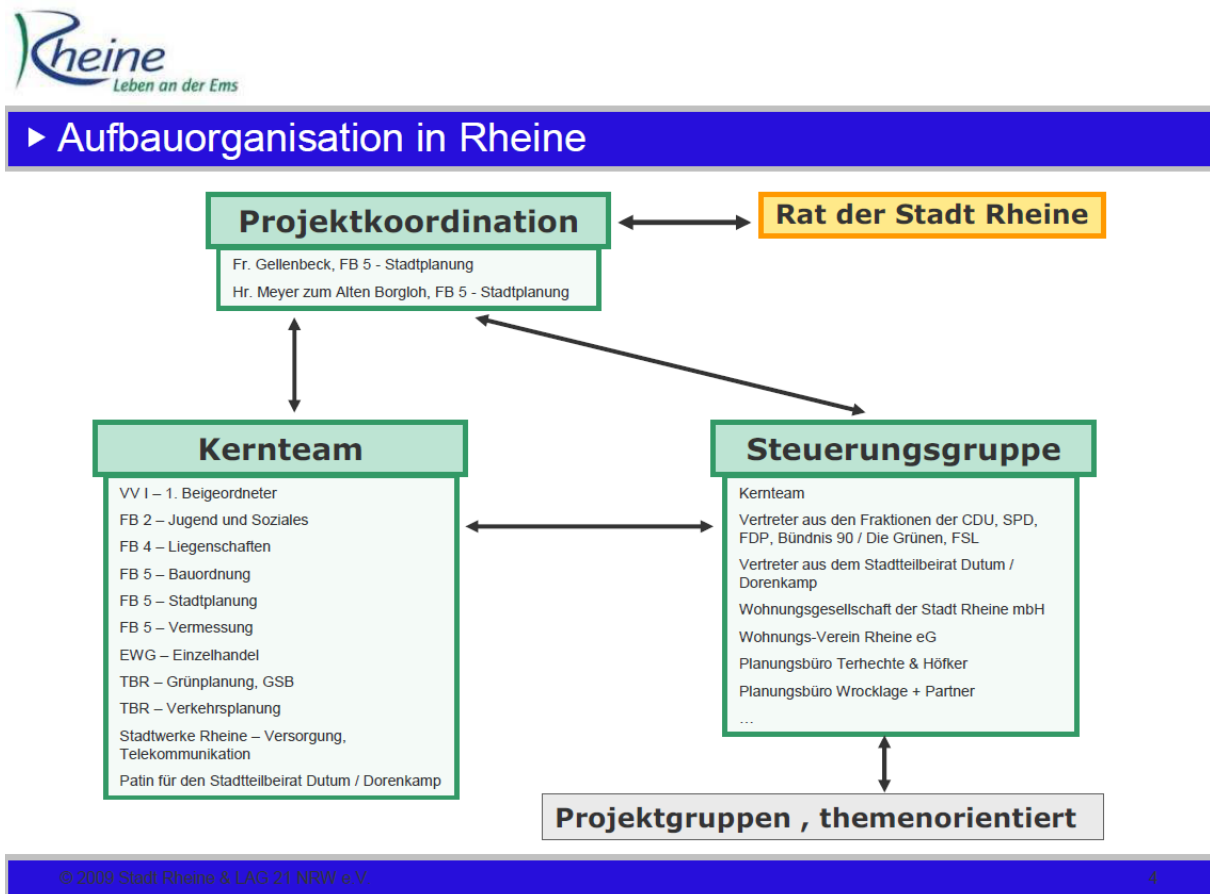
Politik

Die politischen Gremien sind über zwei Schnittstellen maßgeblich am Projekt beteiligt. Im Rahmen der Veranstaltungen in der Steuerungsgruppe wurden die politischen Fraktionen aktiv in die Entscheidungsprozesse, die aktuellen Planungs- und Projektstände, eingebunden. Die Veranstaltungen dienten daneben aber auch der vorbereitenden Konsensbildung für spätere Beschlüsse verschiedener Ausschüsse des Rates, insbesondere des Stadtentwicklungsausschusses „Planung und Umwelt“.

Projektkoordination und Arbeitsgruppen

Zur Organisation von Veranstaltungen und Sitzungen der Projektgremien, der Informations- und Ergebnisaufbereitung und der Vorbereitung von Beschlüssen der politischen Gremien wurde eine Projektkoordination eingerichtet. Die in der Stadtplanung verortete interne Projektsteuerung übernahm darüber hinaus die inhaltliche Bearbeitung und Koordination der Teilprojekte, die Vertretung des Projektes in der Öffentlichkeit, die inhaltliche Verknüpfung der einzelnen Projekte und Vermittlung der Interessen in Abstimmungsgesprächen mit Bürgern, Multiplikatoren und Investoren.

Abbildung 1: Aufbauorganisation in Rheine



Quelle: eigene Darstellung Stadt Rheine

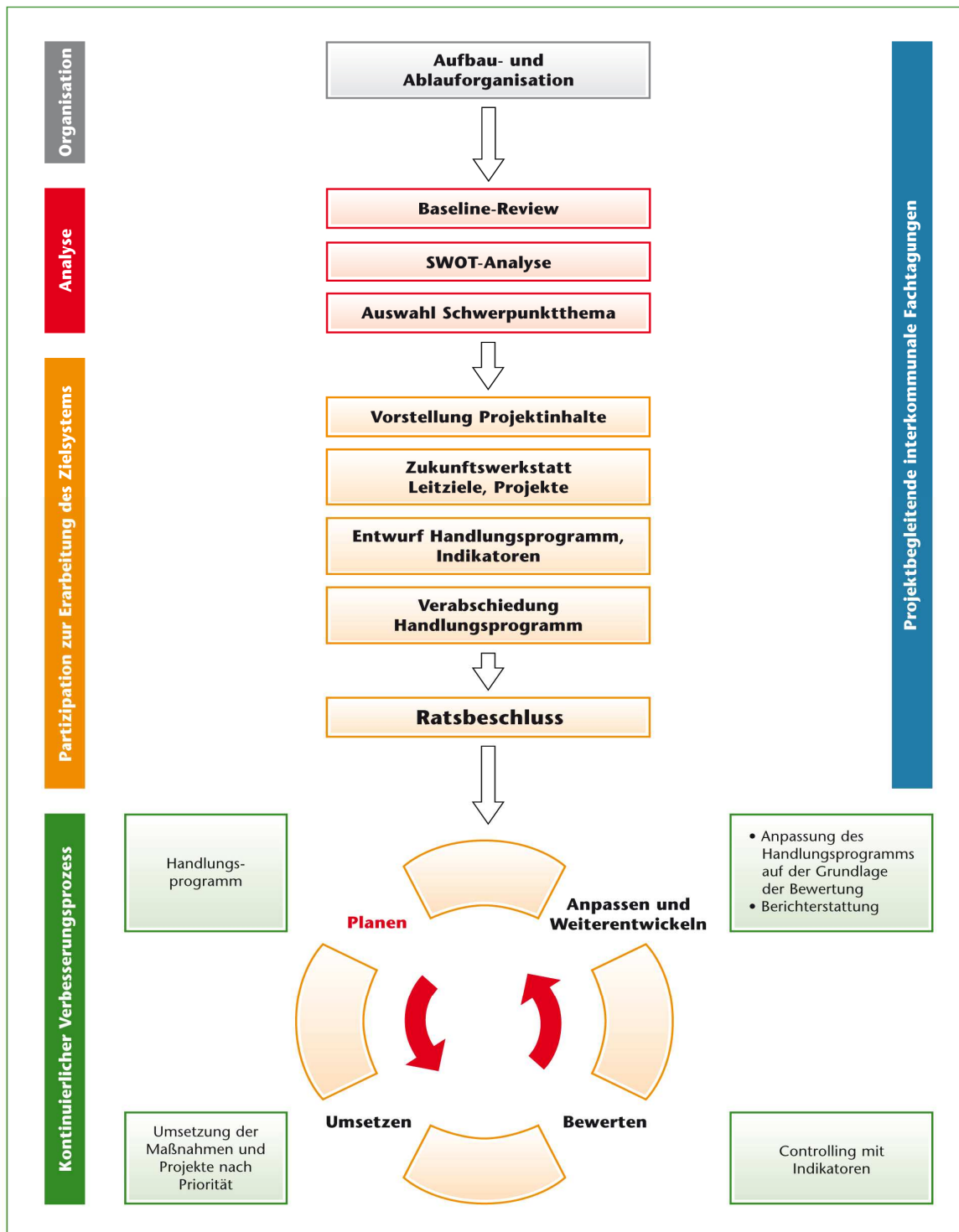
Bürger und Multiplikatoren

Die Bündelung der Eigentümerinteressen und die Integration der Planungsbetroffenen in den Prozess hat für die Stadt Rheine zentrale Bedeutung. Dialoge und Kooperationen der beteiligten Partner sind ein Eckpfeiler der Entwicklung, denn letztlich soll eine nachhaltige Stadtentwicklung versuchen, die lokal wirkenden unterschiedlichen Interessen gegeneinander und untereinander abzuwägen und sie zu einem raumverträglichen und zukunftsfähigen Ausgleich zu führen.

1.4 Ablauforganisation im Managementsystem

Die generelle Ablaufplanung zur Einführung des nachhaltigen Flächenmanagementsystems erfolgte in den drei Hauptschritten: Analyse, Partizipation zur Erarbeitung des Handlungsprogramms und Kontinuierlicher Verbesserungsprozess.

Abbildung 2: Ablauforganisation nachhaltiges kommunales Flächenmanagement



Quelle: LAG 21 NRW

1.5 Ablauforganisation in Rheine

Der Ablauf des Gesamtprojektes in Rheine orientiert sich im Wesentlichen an der vorgesehenen generellen Ablaufplanung zur Einführung eines nachhaltigen kommunalen Flächenmanagements der LAG 21 NRW. Wesentlicher Faktor für die Entwicklung des Stadtteiles Dorenkamp ist allerdings die starke Verflechtung mit den laufenden Stadtentwicklungsprozessen.

Abbildung 3: Projektablauf in Rheine

Workshop 1: 25.08.2008	Auftaktveranstaltung Projektaufbau und -ablauf SWOT-Analyse im Stadtteil Dorenkamp Auswahl Schwerpunktthema für den Dorenkamp Verankerung des Projekts, Klärung der Zusammenarbeit mit Parallelprojekten sowie des Ergebnistransfers zu weiteren Stadtentwicklungsprozessen
Workshop 2: 29.11.2008	Zukunftswerkstatt Dorenkamp.2020 Entwicklung von Schwerpunkten für das Handlungsprogramm, Konkretisierung der Schwerpunkte, Sammlung von ersten Zielen und Maßnahmen
Workshop 3: 12.05.2009	Entwicklung Handlungsprogramm Diskussion und Bearbeitung des Grobkonzeptes des Handlungsprogramms Bewertung und Gewichtung der Ziele für das Handlungsprogramm
Workshop 4: 03.12.2009	Verabschiedung Handlungsprogramm Festlegung von Leitlinien zur zukünftigen Flächenentwicklung Diskussion Flächenbericht und weiteres Vorgehen im Projekt

Quelle: LAG 21 NRW/ Stadt Rheine

Auftakt-Veranstaltung/ SWOT-Analyse

Im Rahmen einer ersten Werkstatt am 25.08.2008 im Kreis der Steuerungsgruppe wurde zum Einen eine SWOT-Analyse durchgeführt, also ein Stärken- und Schwächen-Profil des Stadtteiles Dorenkamp ausgearbeitet und die Risiken und Potentiale der Entwicklung identifiziert (SWOT steht für (en) Strengths, Weaknesses, Opportunities and Threats – (de) Stärken, Schwächen, Potentiale und Risiken).

Zum Anderen wurden thematische Schwerpunkte des Projektes diskutiert und zu folgenden Leitzielen zusammengefasst:

1. Gesamtstädtische Binnenentwicklung und nachhaltige Flächennutzung in Rheine: „Innen Wohnen, Außen Schonen“,
2. Qualifizierung von Flächen und Optimierung von Nutzungen im Dorenkamp: „Abbruch, Ersatz, Nachverdichtung?“ „Wohnen, Gewerbe, Dienstleistungen, Nahversorgung, Infrastruktur?“,
3. Qualifizierung der öffentlichen Räume im Dorenkamp: „Grün- und Freiflächen, Spielflächen kontra Verkehrsflächen und ruhender Verkehr?“.

Auf der Veranstaltung wurden darüber hinaus noch der Projektaufbau und die Integration der parallelen Projektbausteine beschlossen.

Zukunftswerkstatt Dorenkamp.2020: partizipative Erarbeitung von Visionen

Zur Zukunftswerkstatt Dorenkamp.2020 am 29.11.2008 war ein breiter Kreis von Multiplikatoren eingeladen. Insgesamt wurden, nach einer Begrüßung durch Frau Bürgermeisterin Dr. Angelika Kordfelder, von Vertretern verschiedener beratender Gremien des Rates, sozialen Einrichtungen (Sozialstation Woltering, Jugend und Familiendienst e.V., Caritas, Salzstreuer e.V., St.Josephshaus, Stadtteilbüro), von Kleingarten- und Schützenvereinen, aus der evangelischen und katholischen Kirche, der Steuerungsgruppe inklusive dem Kernteam und von Bürgerinnen und Bürger – insgesamt rd. 60 Personen – rund 100 Visionen zu 20 thematischen Schwerpunkten ausgearbeitet. Die Auswahl der Planungsbeteiligten erwies sich als wesentlicher Faktor der inhaltlichen Ausrichtung des Gesamtprozesses. So spielten bei der Zukunftswerkstatt in Rheine weniger gesamtstädtische, als vielmehr wohnumfeldnahe Wünsche und Ziele eine zentrale Rolle.

Aufgrund der Hintergründe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und deren Bezügen zum Stadtteil Dorenkamp erfolgte die Erarbeitung in drei Gruppen, die sich aus verschiedenen Blickwinkeln mit dem zweiten und dem dritten Leitziel auseinandersetzten. So wurde das Thema „Qualifizierung von Flächen und Optimierung von Nutzungen im Dorenkamp“ aus der Perspektive von Nutzern und Anbietern bearbeitet. Mit dem Thema „Qualifizierung der öffentlichen Räume im Dorenkamp“ beschäftigte sich eine weitere Arbeitsgruppe. Im Ergebnis konnten Anregungen zur Entwicklung des Stadtteils aus verschiedenen Blickwinkeln (Bevölkerung, Wirtschaft und Verwaltung) gewonnen werden.

Der rege Austausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander und mit der Verwaltung und die Ergebnisse im Rahmen dieser Veranstaltung zeigt, dass eine umfangreiche Beteiligung möglich ist (Zugang zu Verwaltung und den politischen Prozessen).

Entwicklung Handlungsprogramm

Ein Austausch in Form einer Zukunftswerkstatt geht auf der anderen Seite einher mit einem hohen Organisationsaufwand. Daher wurden bei der Entwicklung eines Handlungskonzeptes aus den Ergebnissen der Zukunftswerkstatt und auch im Rahmen der Erarbeitung der Projekte „Rahmenplanung Dorenkamp“, „Kommunales Handlungskonzept Wohnen“ und „Spilleitplanung Dorenkamp“ gezielt Multiplikatoren in kleineren Abstimmungsgesprächen und Arbeitsgruppensitzungen in den Prozess integriert.

Die visionären Ziele und Maßnahmen wurden inhaltlich konzentriert und entlang folgender Themenfelder zu einem Zielsystem (Handlungsprogrammmentwurf) strukturiert:

A1 Bauliche und flächenhafte Nutzungen im Stadtteil (insbesondere Wohnen und Gewerbe) sowie deren Struktur, Wirtschaftlichkeit, Architektur und technische Ausstattung

A2 soziale Infrastruktur (insbesondere Schulzentrum), Stadtteilkultur und Vernetzung

B1 Wohnumfeld, Grün- und Spielflächen und Freiräume

B2 Verkehrsinfrastruktur

C1 Reduzierung des Flächenverbrauchs: Reaktivierung von Brachen (insbesondere Damloup-Kaserne) und Verdichtung im Bestand

D1 Partizipation, Image und Kommunikation

Bei der Bearbeitung wurden Maßnahmen und Ziele aus dem laufenden Prozess der Spilleitplanung Dorenkamp eingeflochten (diese sind hier noch sehr allgemein formuliert und werden in einer Maßnahmenkonzeption zur Spilleitplanung konkretisiert).

Das Zielsystem definiert nun vier Leitziele, acht Ziele und 22 Teilziele. Die Leitziele orientieren sich an der bisherigen Leitziele sowie den genannten Themenfeldern:

1. Qualifizierung von Flächen und Optimierung von Nutzungen im Dorenkamp (A1 + A2),
2. Qualifizierung der öffentlichen Räume im Dorenkamp: Grün- und Freiflächen, Spielflächen kontra Verkehrsflächen und ruhender Verkehr? (B1 + B2),
3. Gesamtstädtische Binnenentwicklung und nachhaltige Flächennutzung in Rheine (C1),
4. Partizipation (D1)

Diesem Zielsystem wurden insgesamt 50 Maßnahmen (+ 7 aus der Spielleitplanung) und 16 Teilmaßnahmen zugeordnet.

Um eine Priorität im Handlungsprogramm festzulegen wurden die Teilziele entlang eines Schemas der LAG 21 NRW auf ihre Nachhaltigkeit geprüft.

Die Ergebnisse, also der Handlungsprogramm, sowie ein Vorschlag zur Prioritätenreihung, waren Inhalt einer dritten Werkstatt am 12.05.2009. Hier hatte die Steuerungsgruppe die Möglichkeit, die Teilziele zu gewichten. Somit wurde eine Prioritätenreihung der Steuerungsgruppe erstellt und darüber hinaus die Systematik des Handlungsprogramms festgelegt (vgl. Kap.3.2).

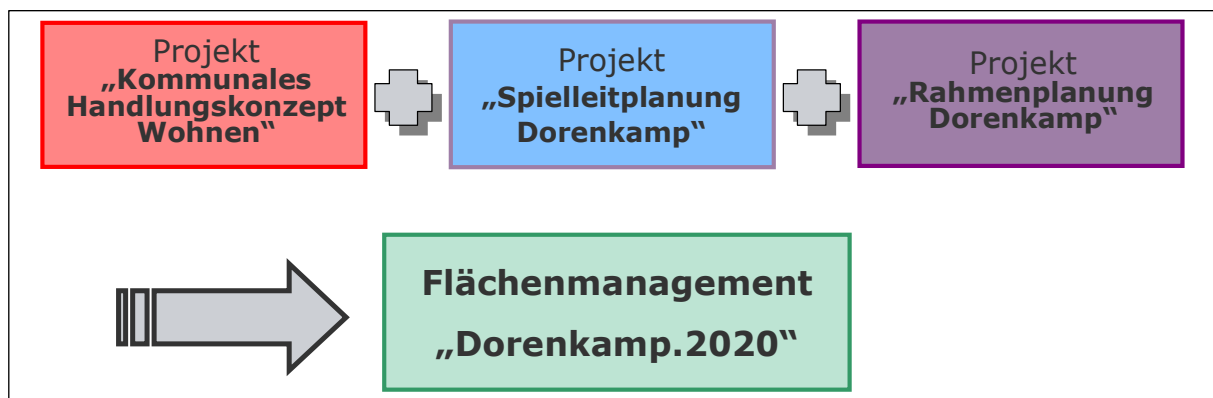
Verabschiedung Handlungsprogramm

Zur Verknüpfung des Handlungsprogramms mit laufenden Prozessen in der Stadtverwaltung und zur Sicherung von Ressourcen und Verantwortlichkeiten wurde eine Verschneidung des Handlungsprogramms mit dem IEHK Rheine.2020 vorgenommen.

Das politisch abgestimmte Handlungsprogramm und ein Vorschlag zur Umsetzung entlang von Leitlinien im Rahmen der Projektbausteine „Kommunales Handlungskonzept Wohnen“, „Rahmenplanung Dorenkamp“ und „Spielleitplanung Dorenkamp“ wurde in einer vierten Werkstatt am 03.12.2009 der Steuerungsgruppe vorgestellt und verabschiedet.

Die zentralen Ergebnisse der Spielleitplanung werden nun anhand der eigenen Maßnahmenzusammenstellung umgesetzt. Die Entwicklung eines gesamtstädtischen Handlungskonzeptes Wohnen ist im Rahmen des Gesamtprozesses inhaltlich vorbereitet worden und wird im Handlungsprogramm festgeschrieben. Konkrete Maßnahmen zur Umsetzung aus dem verknüpften Zielsystem werden in der konzeptionellen Rahmenplanung Dorenkamp zusammengefasst – die Rahmenplanung orientiert sich demnach an den strategischen Leitlinien und Inhalten des Handlungsprogramms.

Abbildung 4: Projekte im Rahmen des LAG 21 NRW-Prozesses in Rheine



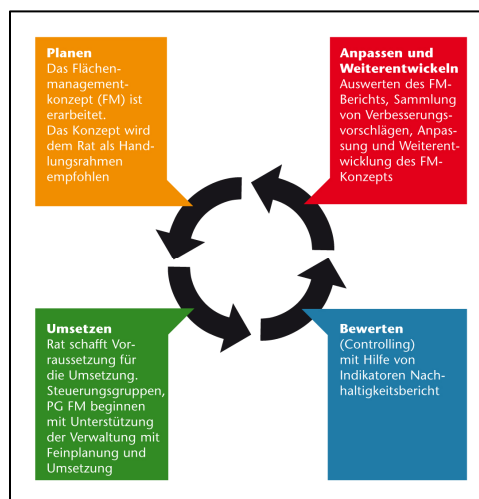
Quelle: Stadt Rheine

1.6 Nachhaltiges Flächenmanagement als Kontinuierlicher Verbesserungsprozess

Das nachhaltige Flächenmanagementsystem soll im Rahmen eines Kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP) umgesetzt werden, der in den Phasen Planen, Umsetzen, Bewerten sowie Anpassen und Weiterentwickeln verläuft.

Nach der planerischen Aufstellung des Handlungsprogramms sollen die einzelnen Maßnahmen und Projekte entsprechend ihrer Priorität unter Nachhaltigkeitsaspekten und den im Handlungsprogramm vorgesehenen Ressourcen umgesetzt werden. Mittels Indikatoren sollen die Auswirkungen dieser Maßnahmen und ihr Beitrag für eine nachhaltige Flächenentwicklung analysiert und ihr Erfolg bewertet werden. Auf der Grundlage dieser Bewertung kann eine Fortschreibung des Flächenberichts Hinweise für eine zielkonforme Anpassung der Maßnahmen und eine Weiterentwicklung der Ziele (siehe Ablaufschema Abb.5) geben.

Abbildung 5: Managementkreislauf als Kontinuierlicher Verbesserungsprozess im nachhaltigen Flächenmanagement



Quelle: LAG 21 NRW

1.7 Zukünftige Aufbauorganisation in Rheine zur Begleitung und Umsetzung des Kontinuierlichen Verbesserungsprozesses

Die Stadt Rheine kann die Umsetzung von Maßnahmen bzw. die Einführung eines Controllings nur vor dem Hintergrund und in Abhängigkeit der aktuellen Haushaltslage wahrnehmen, so binden diese Umsetzungsschritte Personal. Der insgesamt aufwändige LAG 21 NRW-Prozess konnte nur dank der für den Projektzeitraum geschaffenen Personalstelle durchgeführt werden. Da der Haushalt eine Fortführung dieser Stelle nicht mehr zulässt und eine jährliche Fortschreibung des entwickelten Maßnahmenpaketes auch nicht durch das im „Alltagsgeschäft“ gebundene Personal in Gänze erfüllt werden kann, kann der Kontinuierliche Verbesserungsprozess in Rheine nur eingeschränkt eingeführt werden.

Im LAG 21 NRW-Prozess wurden Maßnahmen mit dem IEHK Rheine.2020 verschnitten. Somit konnte gezeigt werden, dass Teile des vorhandenen Ziel- und Maßnahmensystems der Stadt Rheine den Zielen des nachhaltigen kommunalen Flächenmanagements entsprechen. Ein „Kontinuierlicher Verbesserungsprozess“ wird hier bereits seit 2006 durchgeführt, fachbereichsübergreifende und den Zielen des nachhaltigen Flächenmanagements entsprechende Maßnahmen hieraus wurden parallel zum LAG 21 NRW-Prozess fortgeschrieben, konzipiert und umgesetzt.

Die Einführung und Etablierung von funktionierenden Organisations- und Beteiligungsformen ist ein wesentliches Ziel der externen Projektsteuerung der LAG 21 NRW im Projekt „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“. Um besondere Problemlagen fachbereichsübergreifend zu bearbeiten, gehörte die Einrichtung von verschiedenen Aufbauorganisationsformen in Rheine bereits vor diesem Projekt zum planerischen „Rüstzeug“.

Dies spricht insofern für die Notwendigkeit der Etablierung und auch der Fortführung einer effizienten Aufbauorganisation im Rahmen des Projektes, z.B. in Form von projektbegleitenden Arbeitsgruppen, einem verwaltungsinternen Kernteam oder der Steuerungsgruppe.

Die Leitlinien sowie das Handlungsprogramm, das Verantwortlichkeiten und Umsetzungszeiträume von Maßnahmen und Projekten vorschlägt, sollen ab 2010 und in den folgenden Jahren in eine Umsetzungsphase gehen. Basierend auf einem Beschluss der Steuerungsgruppe werden diese Ergebnisse des LAG 21 NRW-Projektes daher der Politik, hier konkret dem Stadtentwicklungsausschuss „Planung und Umwelt“, vorgelegt.

Der in Rheine eingeschlagene Weg einer frühzeitigen Entwicklung erster konkreter Umsetzungsansätze nimmt bereits im laufenden (rahmengebenden) LAG 21 NRW-Prozess Inhalte des Handlungsprogramms auf. Zum Ende des Gesamtprojektes Ende 2009 und zum eigentlich vorgesehenen Beginn der Umsetzungsphase des Handlungsprogramms/ der Maßnahmen des LAG 21 NRW-Projektes, sind in Rheine konkrete Pläne und Gutachten in Arbeitsgruppen zur Spielleitplanung Dorenkamp, zur Entwicklung des Wohnungsmarktes und zur Rahmenplanung Dorenkamp bereits vorhanden. Diese rücken nun verstärkt in den Fokus der Aufmerksamkeit, müssen aber nicht erst noch entwickelt, sondern nur noch abgestimmt und dokumentiert werden.

Dazu soll künftig das Kernteam projektbezogen Maßnahmen des Handlungsprogramms abstimmen und Ergebnisse innerhalb der Verwaltung vernetzen und sichern. Dies soll in der bisherigen verwaltungsinternen Zusammensetzung aus Verwaltungsspitze, den Fachbereichen 2 „Jugend, Familie und Soziales“, 4 „Finanzen“ und 5 „Planen und Bauen“ sowie der Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft für Rheine mbH, den Technischen Betrieben AÖR, der Stadtteilbeiratskoordinatorin sowie der Projektkoordination (Stadtplanung) erfolgen.

Die Einrichtung der Steuerungsgruppe als Beteiligungsgremium mit Teilnehmern aus der Verwaltung sowie zentralen Akteuren aus dem Stadtteil Dorenkamp (Politik, Wohnungswirtschaft und Stadtteilbeirat) erweist sich zwar als sinnvolles, auf der anderen Seite aber auch als organisations- und personalaufwändiges Instrument, das zudem parallel zum Stadtentwicklungsausschuss "Planung und Umwelt" steuernde Funktion übernehmen soll.

Das Gremium wird daher künftig nur über zentrale Ergebnisse informiert bzw. bei grundsätzlichen Fragestellungen konsultiert. Daneben werden Teilnehmer aus dem Kreis der Steuerungsgruppe – bei Interesse und Bedarf – in den Projektgruppen zur Umsetzung beteiligt. Informationen können und sollen aus dem Gremium in Politik und Bevölkerung getragen werden. Die Steuerungsgruppe wird für diese Aufgaben in der bestehenden Form aus Politik und Stadtteilbeirat (als Vertretung der Bürgerinnen und Bürger), Wohnungswirtschaft, Kernteam und organisierender Projektkoordination fortgeführt.

Nach einem Beschluss der Steuerungsgruppe in der vierten kommunalen Werkstatt am 3. Dezember 2009 sollen die Maßnahmen des LAG 21 NRW-Projektes in den laufenden Projekten umgesetzt werden. Eine Verstetigung des Gesamtprozesses kann durch einzelne Aspekte und Methoden z.B. in Form der Aufbauorganisation, Inputveranstaltungen durch Experten oder eines Partizipationsprozesses erfolgen. Eine Klärung darüber, welche Ansätze weiterverfolgt werden sollen/ müssen, erfolgt innerhalb der Verwaltung.

Zur Umsetzung von einzelnen Maßnahmen des LAG 21 NRW-Projektes wird primär die Rahmenplanung für den Stadtteil Dorenkamp als Steuerungsinstrument eingesetzt, denn darauf basierend kann Planungsrecht geschaffen und später ggf. Genehmigungen für einzelne Gebäude/ Vorhaben erteilt

werden. Die Umsetzung erfolgt dabei nicht entlang der vorgeschlagenen Prioritätenreihung, die sich an Kriterien zur Nachhaltigkeit orientiert, sondern durch die interdisziplinäre Entwicklung von gesamtstädtischen und stadtteilbezogenen Konzeptionen, die sich aus Maßnahmen des gesamten Handlungskonzepts zusammensetzen. Diese Konzeption basiert darüber hinaus auf der Indikatorenanalyse aus diesem Bericht sowie einer vertieften Strukturanalyse. Sie dient als erweiterungs- und aktualisierungsfähiges Instrument, das im Bedarfsfall und entsprechend der Zielsetzung des LAG 21 NRW-Projektes fortgeschrieben werden kann.

Die Fortschreibung und Auswertung von Indikatoren zum Themenfeld Produktion und Abfluss von Wohn- und Gewerbebauland erfolgt daneben im Baulandbericht, der etwa im Abstand von zwei Jahren fortgeschrieben wird. Die Bedarfsermittlung hierin stützt sich dabei auf die verbindlichen Vorgaben aus der Fortschreibung des Regionalplans.

2. LEITLINIEN

2.1 Erläuterung Leitlinien

Die Leitlinien beschreiben die allgemeinen, strategischen Ziele, welche die Kommune mit der Einführung des nachhaltigen Flächenmanagements verfolgt. Sie sind Grundlage für die langfristige Umsetzung des nachhaltigen Flächenmanagementsystems.

Diese Leitlinien wurden in Rheine in der Steuerungsgruppe am 3.12.2009 diskutiert, vorberaten und werden am 24.02.2010 dem Stadtentwicklungsausschuss „Planung und Umwelt“ vorgelegt.

2.2 Leitlinien in Rheine

Während der Bewerbung zum Projekt „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ und im Rahmen der ersten Werkstatt wurden die inhaltlichen und strategischen Schwerpunkte des LAG 21 NRW-Projektes in Rheine festgelegt. Diese wurden im Projektverlauf stetig fortentwickelt.

Folgende Stichpunkte bildeten dabei die Grundlage der Diskussionen:

- Im Zeitraum 2005 bis 2020 wird die Einwohnerzahl Rheines voraussichtlich um etwa 4,5% abnehmen von 76.200 auf 72.800 Einwohner (Bezirksregierung Münster 2005). Dabei ändert sich gleichzeitig die Bevölkerungszusammensetzung; der Altersschnitt der Bevölkerung wird sich erhöhen.
- Die Wohnbedürfnisse der Bevölkerung ändern sich. Insbesondere die Vorstellungen jedes Einzelnen zu Themen wie z.B. Wohnumfeldqualität oder Siedlungsdichte, aber auch die genannte Änderung im Bevölkerungsaufbau, beeinflussen die künftige Entwicklung der bebauten und nicht-bebauten Umwelt.
- Die künftigen Wohnbauflächenerfordernisse der gesamten Stadt Rheine werden sich verändern. Der Flächennutzungsplan der Stadt Rheine weist 2008 103 ha Reserveflächen aus. Laut Bezirksregierung Münster existiert ein langfristiger Bedarf an Allgemeinen Siedlungsbereichen von insgesamt 111 ha bis 2025. Dies entspricht einer durchschnittlichen Inanspruchnahme von 6,5 ha p.a. im Zeitraum 2009 – 2025.
- Die Neuausweisung von Wohnbauflächen aus dem vorhandenen Reservepotential wird in Rheine zukünftig deutlich verringert. Laut Baulandbericht 2008 der Stadt Rheine wurden von 2004 bis 2007 noch 11,4 ha Neubauland ausgewiesen. Dieser Wert soll laut der Baulandkonzeption des Berichts bis 2016 auf ca. 5 ha, bis 2030 auf ca. 4 ha, bis 2045 auf ca. 3 ha und 2060 schließlich auf ca. 2 ha reduziert werden.
- Auf der anderen Seite werden laut Baulandbericht 2008 Rheinenser Neubaugebiete derzeit in einer „Bruttowohndichte“ von etwa 60 EW pro ha bebaut. Dies entspricht in etwa dem Durchschnitt der Gesamtstadt. Die Bezirksregierung Münster sieht eine anzustrebende „Siedlungsdichte“ für neue Wohngebiete von 70 EW pro ha für ganz Rheine vor – im Vergleich dazu liegt die durchschnittlich Dichte der Stadt Münster derzeit bei 68 EW pro ha.
- Brachflächenpotentiale, Alter und Struktur des vorhandenen Wohnungsbestands werden damit zunehmend in den Fokus der Aufmerksamkeit der Stadtentwicklung rücken müssen. Die Wiedernutzung dieser Bestandsflächen wird mit einer hohen Anzahl von Abbruch- und Ersatzbaumaßnahmen einhergehen, aber es ist auch zunehmend mit Sanierungsmaßnahmen insbesondere durch die private Wohnungswirtschaft zu rechnen.

Hieraus folgt die strategische Zielsetzung anhand von folgenden Leitlinien:

Der Fokus der Stadtentwicklung der gesamten Stadt Rheine muss sich von der Außen- zur Innenentwicklung verschieben und sich somit auf die Nachverdichtung des Bestandes (Erhöhung der Wohn-

dichte im Bestand) und die Reaktivierung von Brachflächen richten. Nur wenn dies mit der Anpassung der Neuausweisungen von Wohnbauflächen abgestimmt wird, lässt sich die gesamte Wohnbaulandentwicklung steuern.

Die Rahmenplanung (Projektbaustein „Rahmenplanung Dorenkamp“) soll für den Dorenkamp diese Zielsetzung, weitere gesamtstädtische Inhalte (Projektbaustein „Kommunales Handlungskonzept Wohnen“) sowie Ansprüche der Bevölkerung an das Wohnumfeld (Projektbaustein „Spieleitplanung Dorenkamp“ und Projekt „Sozialplan Alter“) abstimmen.

Aus der visionären Beschäftigung mit den Leitzielen und den dazu entwickelten Visionen im Rahmen der Zukunftswerkstatt gehen folgende Leitlinien hervor:

- Im Vorlauf soll eine planerische Begutachtung von Indikatoren, Daten und des räumlichen Bestandes sowie eine Fokussierung von und auf geeignete Potentialflächen stattfinden, um eine qualitätsorientierte Stadtteilentwicklung zu ermöglichen (entlang eines nachhaltigen kommunalen Zielsystems).
- Zur Bewahrung der Eigenständigkeit des Stadtteils soll aus den gesamtstädtischen, flächenhaften Nutzungs- und Entwicklungsmodellen heraus eine Stärkung des Stadtteils und seines Zentrums erfolgen (soziale Infrastruktur, Einzelhandelsversorgung, Wohnbauflächenpotential). Die engen Verflechtungen mit der Gesamtstadt und insbesondere der Innenstadt sind dabei zu berücksichtigen und auszubauen.
- Anpassung der kommunalen Infrastruktur an die künftige Bevölkerungszusammensetzung und die sich ändernden Ansprüche von Zielgruppen. Tendenziell wird auch hier eine Konzentration auf die Stadtteilzentren erfolgen müssen.
- Die frühzeitige Anpassung der (Wohn-) Siedlungsentwicklung an diese Strukturen, insbesondere auch vor dem Hintergrund des demographischen Wandels:
 - o Nachverdichtung und Umnutzungen auf Potentialflächen: Qualität und Dichte in Wohnbebauung entsprechend den Bedürfnissen der Bevölkerung und der Wohnungswirtschaft (Vermarktungs- und Vermietungsfähigkeit der Wohnbebauung, ansprechende Architektur, Berücksichtigung emotionaler Bindungen an den Bestand und Berücksichtigung entwicklungshemmender Faktoren, wie z.B. vorhandene Eigentumsverhältnisse). Bei der Konzeption muss dabei die vorhandene Dichte in ihrer Kleinteiligkeit berücksichtigt werden.
 - o Mobilisierung brachgefallener Flächen, hier insbesondere der Konversionsfläche Damloup-Kaserne (vgl. Karte S. 37)
 - o Gestaltung eines attraktiven Umfeldes für Wohnen und Arbeiten zur Sicherung der wirtschaftlichen und sozialen Zukunft des Stadtteils. Die Qualitäten des Wohnens im Stadtteil werden gestärkt durch die Bewahrung und Weiterentwicklung der „weichen Wohnstandortfaktoren“: zukunftsfähige Aufwertung der vorhandenen Grün- und Freiflächen über ein Freiraumentwicklungskonzept im Rahmen der Spieleitplanung, Familien-, Senioren- und vor allem kindergerechte Um- und Ausgestaltung von Wohn- und Freiflächen.
 - o Weiterentwicklung der Verkehrskonzeptionen des Stadtteils (Fuß- und Radwegekonzeption, Parkraumkonzeption, Verkehrswege- und ÖPNV-Konzeption)
- Daraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit der Partizipation im gesamten Prozess.

Im Rahmen des Projektes wurde diese strategische Zielsetzung ausdifferenziert zu dem Handlungsprogramm, in dem Ziele zu Maßnahmen und Projekten konkretisiert wurden.

3. BEWERTUNG UND PRIORISIERUNG DER ZIELE FÜR DAS HANDLUNGSPROGRAMM

3.1 Erläuterung der Bewertung und Priorisierung der Ziele

Aufbauend auf der Analyse und der Auswahl des Schwerpunktthemas sind in den kommunalen Workshops und Werkstätten zahlreiche Ziele für das Handlungsprogramm zum nachhaltigen kommunalen Flächenmanagement erarbeitet worden. Bei der Vielzahl der aufgestellten Ziele ist es notwendig, Kriterien zu entwickeln, anhand derer die Ziele dahingehend bewertet und priorisiert werden können, welchen Beitrag sie zu den Vorgaben einer nachhaltigen Flächenentwicklung leisten. Daher wurden von der LAG 21 NRW zehn „nachhaltige“ Bewertungskriterien formuliert. Diese sind aus den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Soziales – abgeleitet (siehe Abb. 6).

Für die drei Nachhaltigkeitsdimensionen sind folgende Kriterien formuliert worden:

Dimension Ökologie:

▪ Reduzierung des Flächenverbrauchs

Die Inanspruchnahme von Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke ist in den vergangenen Jahrzehnten durch einen stetigen Anstieg gekennzeichnet. Die Folgen dieser hohen Flächeninanspruchnahme sind weitreichend und vielfältig. Sie umfassen direkte und indirekte Auswirkungen auf die Umwelt sowie soziale und ökonomische Folgewirkungen. Eine Reduzierung des Flächenverbrauchs gilt demzufolge als zentrales Ziel einer nachhaltigen Flächenentwicklung.

▪ Artenvielfalt

Eine hohe Artenvielfalt ist eine wesentliche Voraussetzung für einen leistungsfähigen Naturhaushalt und bildet eine wichtige Lebensgrundlage des Menschen. Durch jahrhundert lange Nutzung von Natur und Landschaft ist ein deutlicher Rückgang der Artenvielfalt zu verzeichnen. Der Schutz von Arten und Lebensräumen ist im Zuge nachhaltiger Flächenentwicklung zu gewährleisten.

▪ Schutz des Bodens/ Renaturierung von Flächen

Durch die hohe Flächeninanspruchnahme in der Vergangenheit sind viele wertvolle, fruchtbare Böden zerstört sowie die natürlichen Bodenfunktionen stark beeinträchtigt worden. Der Schutz wertvoller Böden und eine Renaturierung von brachgefallenen Flächen sind daher von großer Bedeutung.

▪ Klimaschutz/ Klimaanpassung

Der Klimawandel und dessen Folgen stellen ein gravierendes Problem und eine Herausforderung für die Menschheit dar. Sowohl Maßnahmen zur Abmilderung des Klimawandels aber auch Maßnahmen zum Umgang mit dem Klimawandel müssen für eine nachhaltige Stadtentwicklung getroffen werden.

Dimension Ökonomie:

▪ Nachhaltige kommunale Haushaltsführung/ Kosteneffiziente Infrastrukturinvestitionen

Die Kommunen sind aufgrund der schlechten gesamtwirtschaftlichen Lage und ihrer oftmals hohen Haushaltsdefizite besonders darauf angewiesen, städtebauliche Planungen effizient zu gestalten. Die Siedlungsdispersion hat in der Vergangenheit zu erhöhten Kosten für den Ausbau und die Unterhaltung von Infrastrukturmaßnahmen geführt. Eine auf Nachhaltigkeitskriterien ausgerichtete Stadtentwicklung soll zu einem sparsamen Ressourcenverbrauch beitragen und die Kosten für den Bau und Unterhalt von Infrastrukturen minimieren.

▪ Relevanz für das Stadtgebiet/ Übertragbarkeit/ Modellcharakter

Bisher ist es nur in Ansätzen gelungen, die Forderungen einer nachhaltigen Entwicklung in die kommunale Planungspraxis umzusetzen. Projekte und Maßnahmen, die besonders relevant für das Stadtgebiet sind und sich auch auf andere Bereiche im Stadtgebiet übertragen lassen, sind daher besonders bedeutend für die Umsetzung nachhaltiger Stadtentwicklung.

Dimension Soziales:

▪ Vorausschauende Bewältigung des demographischen Wandels

Der demographische Wandel führt in Deutschland zu einem Rückgang und einer Alterung der Bevölkerung. Die Veränderungen der Bevölkerungsstruktur und veränderte Lebensgewohnheiten der Menschen führen zu neuen Ansprüchen an die Stadtentwicklung. Diese sind bei Planungen zu berücksichtigen.

▪ Erhalt/ Entwicklung einer ausgewogenen Bevölkerungsstruktur

Im Zuge von Suburbanisierungsprozessen kommt es häufig zu sozialen Entmischungsprozessen. Einkommensstarke Schichten ziehen in das ländliche Umland der Agglomerationen, um sich ihren Wunsch vom Eigenheim im Grünen zu verwirklichen. Zurück bleiben innerstädtische Wohnquartiere mit einem hohen Anteil an älteren Menschen, Singlehaushalten und einkommensschwächeren Bevölkerungsschichten. Nachhaltige Planungen sollten diesen Prozessen entgegenwirken und Angebote für unterschiedliche soziale Milieus und Altersgruppen zusammenführen.

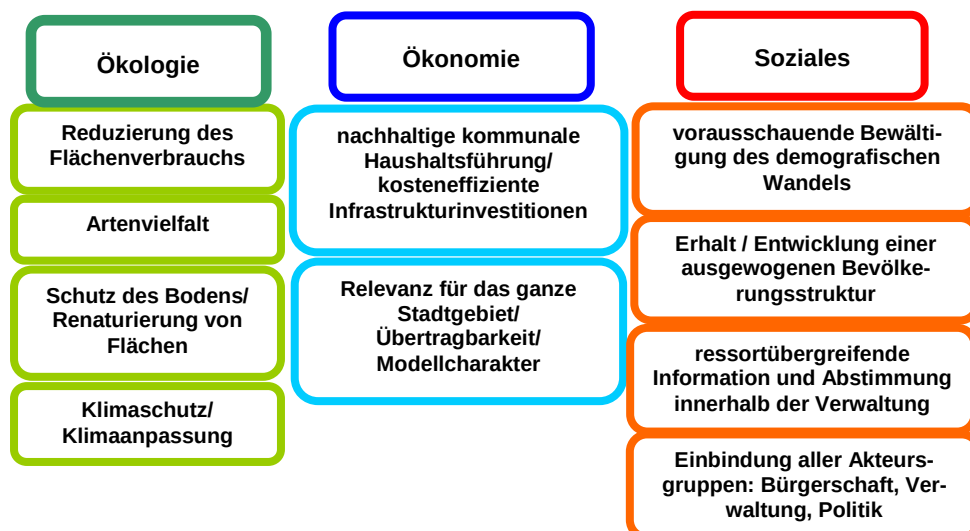
▪ Ressortübergreifende Information und Abstimmung innerhalb der Verwaltung

Ein intensives Zusammenarbeiten der verschiedenen Ressorts zur Erarbeitung und Umsetzung der Ziele soll dazu beitragen, die Kommunikation und Kooperation innerhalb der Verwaltungsressorts zu erhöhen und das Ressortdenken zu überwinden. Entscheidungen werden so auf eine breite Basis gestellt und eine Umsetzung von Maßnahmen erleichtert.

▪ Einbindung aller Akteursgruppen: Bürgerschaft, Verwaltung, Politik

Die Partizipation unterschiedlicher Akteure aus Verwaltung, Politik und Bürgerschaft ist vorteilhaft für Planungsprozesse, die auf eine nachhaltige Entwicklung ausgelegt sind. Die Einbindung dieser Akteursgruppen erhöht die Transparenz und Akzeptanz sowie die Umsetzung der Maßnahmen und Projekte zur Zielerreichung.

Abbildung 6: Nachhaltigkeitskriterien für die Festlegung prioritärer Ziele



Quelle: LAG 21 NRW

Bevor die Projektkommunen anhand der Kriterien überprüft haben, inwieweit die aufgestellten Ziele einen Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung leisten, wurde zunächst eine Gewichtung der

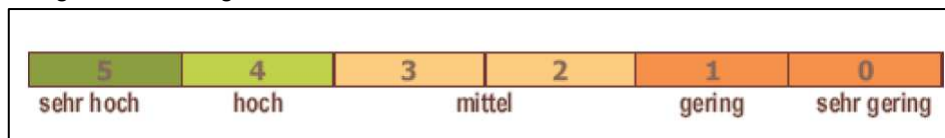
Kriterien vorgenommen. Die teilnehmenden Akteure aus den Kommunen erhielten so die Möglichkeit festzulegen, wie stark die zehn Kriterien bei der Bewertung der Ziele berücksichtigt werden.

Die Gewichtung der einzelnen Nachhaltigkeitskriterien erfolgte nach folgenden Faktoren:

- a. jedes Kriterium wird mit 5%- Anteilen gesetzt, um alle Kriterien in die Bewertung einfließen zu lassen.
- b. weitere 50% werden durch ein Bepunktungsverfahren des Kernteams/ der Steuerungsgruppe vergeben.
- c. der Gesamtwert für ein Einzelkriterium ergibt sich als Summe von Wert a. und Wert b.

Nach der Festlegung der Gewichtung der Nachhaltigkeitskriterien nahm das Kernteam in Rheine die Bewertung der Einzelziele auf der dritten Zielebene (1.1.1, 1.1.2, 1.3.1, 2.2.1, 2.2.2 usw.) vor. Dabei wurde beurteilt, welchen Beitrag die Ziele auf einer Skala von 0 (sehr niedrig) bis 5 (sehr hoch) zu den Nachhaltigkeitskriterien leisten.

Abbildung 7: Bewertungsskala



Quelle: LAG 21 NRW

Die Beiträge des Ziels zur Erreichung der Nachhaltigkeitskriterien wurden darauf mit den kriterienspezifischen Gewichtungsfaktoren multipliziert. Hieraus ergibt sich der Nachhaltigkeitswert des Ziels als Summe der Zielbeiträge zu allen Kriterien. Im Vergleich aller Gesamtwerte lässt sich abschließend die Rangfolge der Ziele (Priorität für die nachhaltige Flächenentwicklung) bestimmen.

3.2 Bewertung und Priorisierung der Ziele für das Handlungsprogramm in Rheine

Gewichtung der Kriterien

Bei der Gewichtung der Nachhaltigkeitskriterien durch das Kernteam und die Steuerungsgruppe ergibt sich für die Stadt Rheine eine einheitliche Einschätzung der Bedeutung der verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit für das Projekt (Abweichung zwischen Kernteam und Steuerungsgruppe von ca. 2% im Maximum).

Tabelle 1: zusammengefasste Kriteriengewichtung Steuerungsgruppe und Kernteam

Kriterien	Zusammengefasste Gewichtung: Steuerungsgruppe + Kern-team	
Reduzierung des Flächenverbrauchs	15,28 %	38,69 %
Artenvielfalt	5,47 %	
Schutz des Bodens/ Renaturierung von Flächen	6,40 %	
Klimaschutz/ Klimaanpassung	11,54 %	
Nachhaltige kommunale Haushaltsführung/ Kosteneffiziente Infrastruktur-Investitionen	11,07 %	18,88 %
Relevanz für das gesamte Stadt-/ Gemeindegebiet/ Übertragbarkeit/ Modellcharakter	7,80 %	
(Vorausschauende) Bewältigung des demografischen Wandels	12,48 %	42,43 %
Erhalt/ Entwicklung einer ausgewogenen Bevölkerungsstruktur (Alter, Herkunft, Mobilität, Einschränkungen)	11,07 %	
Ressortübergreifende Information und Abstimmung innerhalb der Verwaltung	7,34 %	
Einbindung aller Akteursgruppen: Bürgerschaft, Politik und Verwaltung	11,54 %	

Quelle: LAG 21 NRW/ Stadt Rheine

Für das nachhaltige kommunale Flächenmanagement der Stadt Rheine sind die Kriterien „Reduzierung des Flächenverbrauchs“ und „vorausschauende Bewältigung des demographischen Wandels“ zentral. Geringen Einfluss nach Auffassung von Kernteam und Steuerungsgruppe sollen die Kriterien „Artenvielfalt“, „Schutz des Bodens/ Renaturierung von Flächen“ und die „ressortübergreifende Information und Abstimmung innerhalb der Verwaltung“ haben.

Bewertung der Ziele nach diesen Kriterien

Die fachliche Bewertung der Auswirkungen der Ziele des Handlungsprogramms auf diese Kriterien wurde durch das Kernteam durchgeführt. Jedes Ziel wurde hierbei in dem gesamten Arbeitskreis durchgesprochen. Diskussionen ergaben sich insbesondere zur Bewertung der Ziele nach den Kriterien „Reduzierung des Flächenverbrauchs“ und „Schutz des Bodens/ Renaturierung von Flächen“. Im Ergebnis wurde der Beitrag einzelner Ziele zu diesen Kriterien im Vergleich negativer bewertet.

Keine Bewertung des Beitrages zu einem nachhaltigen kommunalen Flächenmanagement wurde vorgenommen für das Leitziel 4 „Partizipation“. Eine Bewertung nach den genannten Kriterien erschien hier nicht sinnvoll, denn alle Ziele und Teilziele entsprechen dem Kriterienfeld „Soziales“, haben allerdings nur mittelbar Auswirkungen auf die beiden anderen Kriterienfelder „Ökologie“ und „Ökonomie“. Die Ziele und Maßnahmen des Leitziels 4 sind nach Auffassung des Kernteams und der Steuerungsgruppe als „Handlungsgrundsätze“ des Projektes aufzufassen.

Priorisierung der dritten Zielebene des Handlungsprogrammmentwurfes

Durch Multiplikation von Bewertung und Gewichtung (=Nachhaltigkeitswert) ergibt sich für die Ziele dritter Ebene folgende Priorität:

Tabelle 2: Priorisierung der Ziele (Kernteam und Steuerungsgruppe gesamt)

Prioritäten Bewertung	Ziel Nr. Beschreibung
1	3.1.2. Verdichtung im Bestand
2	3.1.1. Reaktivierung von Brachflächen
3	2.2.2. Optimierung des Individualverkehrs
4	2.1.2. Qualifizierung der ökologischen Funktion bestehender und neuer Freiflächen
5	1.1.1. Qualifizierung des Wohnraumangebots: Anpassung an sich ändernde Lebensumstände, Lebensphasen, Wohnkarrieren und Zielgruppen
6	2.1.1. Qualifizierung des Wohnumfeldes
7	1.3.1. multifunktionale Nutzung, Erweiterung und Vernetzung vorhandener Flächen, Einrichtungen und Netzwerke
8	1.2.1. Vernetzung Sozialplanung – Bauleitplanung
9	1.3.2. Schaffung neuer multifunktionaler Angebote und Einbindung in das vorhandene Angebot im Stadtteil
10	3.1.3. Ausrichtung der Planung auf unterschiedliche Wohnansprüche der individuellen Lebensphasen (Wohnkarrieren)
11	2.2.3. Optimierung des Ruhenden Verkehrs
12	1.1.2. energetische und versorgungstechnische Aufwertung des Stadtteils
13	1.1.3. Förderung und Sicherung der lokalen gewerblichen Nutzungsstruktur
14	2.2.1. Optimierung des ÖPNV-Netzes
15	1.3.3. Förderung kultureller und demographischer Toleranz und Abbau von Ängsten

Quelle: LAG 21 NRW/ Stadt Rheine

Auffällig ist, dass zwei gesamtstädtische Zielsetzungen zur Bestandsverdichtung und Nutzung von Potentialflächen in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Ziele zur sozio-infrastrukturellen Ausstattung und zur Einzelhandels- und Gewerbeausstattung des Stadtteiles vor dem Hintergrund einer flächenhaft-nachhaltigen Zielsetzung weniger zentral erscheinen.

4. HANDLUNGSPROGRAMM

4.1 Erläuterung Handlungsprogramm

Das Handlungsprogramm besteht aus einem Zielsystem, aus Leitzielen, Zielen und Teilzielen sowie Maßnahmen und Projekten, über die die Ziele erreicht werden sollen. Das Handlungsprogramm ist die bewertete und gewichtete Handlungsanleitung für die kurz-, mittel- und langfristige Umsetzung des nachhaltigen kommunalen Flächenmanagements und definiert personelle und finanzielle Mittel und die empfohlene zeitliche Abfolge der Umsetzung.

Das Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept Rheine.2020 ist in einem gesamtstädtischen Prozess zum Umgang mit dem demographischen Wandel entwickelt worden und verfolgt eine ähnliche Zielsetzung, wie das LAG 21 NRW-Projekt. Es wurde im Dezember 2006 als inhaltliche Leitkonzeption der Stadt Rheine vom Rat einstimmig beschlossen, und zuletzt im März 2009 fortgeschrieben. Die Maßnahmen des IEHK Rheine.2020 werden jährlich auf den aktuellen Stand gebracht, den parlamentarischen Gremien vorgestellt und abgestimmt.

In den Maßnahmen des IEHK Rheine.2020 sind Umsetzungszeiträume, Verantwortlichkeiten, Personal- und Sachaufwand für die Stadt Rheine, Kosten der Umsetzung von Konzepten sowie zur Umsetzung erforderliche Teilschritte definiert. Im Rahmen der dritten Werkstatt am 12.05.2009 und in den folgenden Kernteamsitzungen wurde beschlossen, das Handlungsprogramm mit dem bestehenden IEHK Rheine.2020 zu verknüpfen bzw. die Ergebnisse des IEHK auf das LAG 21 NRW-Projekt zu übertragen.

Somit ist es im Rahmen des LAG 21 NRW-Prozesses nunmehr möglich, die politisch bereits beschlossenen Maßnahmen des IEHK Rheine.2020 weiterzuführen. Sie werden durch die Maßnahmen des LAG 21 NRW-Projektes weiterentwickelt bzw. heruntergebrochen auf den Stadtteil Dorenkamp und somit näher konkretisiert.

Da sich das Handlungsprogramm an dem 2006 entwickelten IEHK Rheine.2020 orientiert, entsprechen die Umsetzungszeiträume folgendem Schema:

Tabelle 3: Umsetzungszeiträume

LAG 21 NRW-Prozess	DA	kurzfristige Umsetzung	mittelfristige Umsetzung	langfristige Umsetzung
IEHK Rheine.2020	Daueraufgaben	2007 - 2012	2010 - 2015	2013 - 2020

Quelle: Stadt Rheine

4.2 Aktuelles Handlungsprogramm in Rheine

Die Umsetzung der gesamtstädtischen und stadtteilbezogenen Zielsetzung des LAG 21 NRW-Prozesses in der Rahmenplanung, der Spielleitplanung, dem kommunalen Handlungskonzept Wohnen und weiteren Projekten soll sich an dem Handlungsprogramm orientieren (Prioritätenreihung für ein nachhaltiges kommunales Flächenmanagement). Alle Maßnahmen im LAG 21 NRW-Projekt (sowie den Projektbausteinen) müssen jedoch vor dem Hintergrund knapper Mittel bewertet werden. Da die finanziellen Auswirkungen sehr von der Ausgestaltung der Maßnahmen abhängen, soll in diesem Bericht zunächst die grundsätzliche Zielsetzung im Vordergrund stehen und die Machbarkeit mit der Konkretisierung in den Projektbausteinen geprüft werden.

Das Handlungsprogramm gliedert sich entsprechend der fortentwickelten Leitziele, anhand deren Systematik die Maßnahmen schwerpunktmäßig im Folgenden näher dargestellt werden sollen. Die ersten beiden Leitziele befassen sich dabei vertieft mit dem Stadtteil Dorenkamp, das dritte Leitziel gibt Handlungsempfehlungen für den Umgang mit dem Thema nachhaltige Flächennutzung in der gesamten Stadt Rheine. Das Thema Partizipation steht – wie bereits erläutert – gewissermaßen als Präambel über allen drei weiteren Leitzielen.

Da das Thema Vernetzung verschiedener Themen in Rheine ein wichtiges Ergebnis des Projektes „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ ist und dies durch die breite Beteiligung innerhalb und außerhalb der Verwaltung unterstrichen wird, muss betont werden, dass die höhere Priorität einzelner Ziele im LAG 21 NRW-Projekt nicht zu einer geringeren Bedeutung der anderen Ziele führen darf. Zur Umsetzung von Inhalten des Projektes sind vielmehr weiterhin viele Beteiligte mit sehr unterschiedlichen eigenen Zielprioritäten gefordert und erwünscht. Der LAG 21 NRW-Prozess hat somit einen umfassenderen Prozess in Gang gesetzt, als ursprünglich vorgesehen.

Leitziel 1 „Qualifizierung von Flächen und Optimierung von Nutzungen im Dorenkamp“

Dieses Leitziel befasst sich mit der baulichen und der sozio-infrastrukturellen Struktur des Stadtteils und dem Zusammenhang zwischen diesen Aspekten. Die Bedeutung dieses Leitzieles im LAG 21 NRW-Prozess (Umsetzungspriorität) lässt sich auf folgenden Nenner bringen: Ziele mit direktem Flächenbezug sowie Bezug zur infrastrukturellen Ausstattung des Stadtteiles besitzen in diesem Projekt eine höhere Priorität zur Umsetzung, als Maßnahmen und Ziele zur Qualifizierung des Wohnraumes und des Wohnumfeldes. Folgende Ziele sind hier zusammengefasst:

- „Optimierung der Stadtteilstruktur Dorenkamp, des Wohnumfeldes und des Wohnungsmarktes: nachhaltige Architektur, nachhaltiger Städtebau und attraktives Wohnen für alle“,
- „Soziale Integration durch Qualifizierung des Wohnumfeldes“ und
- „Integration, soziale Interaktionen, generationenübergreifende Kommunikation und Stadtteilkultur fördern“.

Neben den Projekten „Rahmenplanung Dorenkamp.2020“ und „Kommunales Handlungskonzept Wohnen“ finden sich unter dem ersten Ziel folgende Teilziele (und deren Umsetzungspriorität im LAG 21 NRW-Prozess):

- Qualifizierung des Wohnraumangebotes (5),
- energetische und versorgungstechnische Aufwertung der Gebäude im Stadtteil (12) und
- Förderung und Sicherung der lokalen und gewerblichen Nutzungsstruktur (13).

Die Maßnahmen hierzu reichen von:

- o der Festlegung und Umsetzung von Dichte- und Qualitätskriterien bei Bestands- und Neukonzeptionen von Wohngebieten,
- o über die Identifizierung von Potentialen in Bestand und auf Brachen,
- o Vorschläge zur Konzeption eines Beherbergungs-/ Hotelangebotes,
- o die Schaffung von Wohnraum für verschiedene Bevölkerungsgruppen und
- o die Anpassung der Konzepte an die heutigen Anforderungen der Bevölkerung an Architektur, Ausstattung der Wohnbebauung sowie der Einzelhandels- und Gewerbeinfrastruktur, sowie
- o dem Erhalt historischer Bebauungsstrukturen,
- o hin zum Ausbau von Ruhezonen in Blockinnenbereichen.

Die Verantwortung für die Umsetzung dieser baulichen Maßnahmen liegt überwiegend im Fachbereich 5 „Planen und Bauen“, in Kooperation mit dem Fachbereich 2 „Jugend, Familie und Soziales“ und der Entwicklungs- und Wirtschaftsförderung (EWG). Die Maßnahmen sollen zum Teil als Dauer-

aufgaben wahrgenommen werden, zum zweiten Teil in einem kurzfristigen Zeitraum umgesetzt werden und zu einem dritten Teil erst mittelfristig ab 2010 und den Folgejahren.

Das zweite Ziel umfasst lediglich die:

- Vernetzung der Sozial- und der Bauleitplanung (8).

Die Maßnahmen umfassen hier die frühzeitige Abstimmung von Bauvorhaben und die Einrichtung von runden Tischen zwischen den Fachbereichen 2 und 5 für die Dauer des LAG 21 NRW-Projektes und folgend als Daueraufgabe.

Im dritten Ziel werden die folgenden Teilziele genannt:

- Multifunktionale Nutzung, Erweiterung und Vernetzung vorhandener Flächen, Einrichtungen und Netzwerke (7),
- Schaffung neuer multifunktionaler Angebote und Einbindung in das vorhandene Angebot (9),
- Förderung kultureller und demographischer Toleranz und Abbau von Ängsten (15).

Bei dieser Zielsetzung zur sozialen Infrastruktur sind die beiden Fachbereiche 1 „Bildung, Kultur und Sport“ sowie 2 „Jugend, Familie und Soziales“ zentrale Akteure. Der Fachbereich „Planen und Bauen“ soll bei den Standortfragen unterstützend eingreifen. Betätigungsfelder sind:

- o die Steuerung, der Erhalt und die Neukonzeption von Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien und Alte,
- o die Vernetzung und Öffnung verschiedener Einrichtungen, Schul-, Sport- und Grünflächen,
- o die Vernetzung kultureller Aktivitäten, von Beratungs- und Betreuungsangeboten im Stadtteil,
- o die Schaffung eines Stadtteilzentrums und die Einrichtung eines Quartiersmanagements.

Für dieses Leitziel im LAG 21 NRW-Prozess lässt sich festhalten, dass die überwiegende Anzahl der Teilziele nur mittelbar bzw. längerfristig mit Auswirkungen auf die nachhaltige kommunale Gesamtstrategie verbunden sind („weiche Wohnstandortfaktoren“), mit Ausnahme der „Qualifizierung des Wohnraumangebotes“. Nach Auffassung von Kernteam und Steuerungsgruppe liegt die Bedeutung dieser Faktoren für die Entwicklung des Stadtteils jedoch deutlich höher, zumal hier im Dorenkamp bei der SWOT-Analyse ein Defizit-Schwerpunkt festzustellen ist.

Leitziel 2 „Qualifizierung der öffentlichen Räume im Dorenkamp: Grün- und Freiflächen, Spielflächen kontra Verkehrsflächen und ruhender Verkehr?“

Dieses Leitziel definiert Maßnahmen für die Grün- und Verkehrskonzeption und insbesondere auch den kindergerechten Umbau des Stadtteiles und umfasst die Ziele:

- „Entwicklung von Frei- und Begegnungsflächen“ und
- „nachhaltige Verkehrsentwicklung“.

Die hierunter aufgeführten Teilziele haben für den Gesamtprozess eine hohe Bedeutung. Die freiraumbezogene Qualifizierung des Wohnumfeldes und die Konzeption ökologisch zusammenhängender Strukturen haben nachhaltig Auswirkungen auf konkrete Flächen. ÖPNV- und Parkraumkonzeptionen erscheinen dagegen für ein nachhaltiges Flächenmanagement weniger zentral. Die Verbesserung der Verkehrswegestruktur für Rad- und Fußgänger und der Umbau vorhandener Autobezogener, zu Kinder- und Seniorengerechten Strukturen erweist sich insbesondere auch vor dem Hintergrund des demographischen Wandels als zentraler Aspekt eines dauerhaften Umgangs mit der Ressource Fläche.

Unter dem ersten Ziel „Entwicklung von Frei- und Begegnungsflächen“ ist das Projekt „Spieleitplanung Dorenkamp“, deren Integration in die „Rahmenplanung Dorenkamp“ sowie die folgenden Teilziele zusammengefasst:

- Qualifizierung des Wohnumfeldes (6),
- Qualifizierung der ökologischen Funktion bestehender und neuer Freiflächen (4).

Die zur Spieleitplanung aufgeführten Ziele beinhalten Aussagen, die im Rahmen des Projektes „Spieleitplanung Dorenkamp“ als Kooperationsprojekt der Fachbereiche 2 „Jugend, Familie und Soziales“ und 5 „Planen und Bauen“ weiter ausdifferenziert und konkretisiert wurden. Das Projekt „Spieleitplanung Dorenkamp“ bedient sich dazu ebenfalls einem Maßnahmenpaket sowie 7 Leitprojekten. Leitprojekt 1 umfasst verschiedene Maßnahmen zum Schulzentrum Dorenkamp, Leitprojekt 2 stellt konzeptionelle Ideen zur Gestaltung des Kirmesplatzes zusammen. Die Leitprojekte 3, 4 und 5 befassen sich mit verschiedenen Aspekten der Spielwelt von Kindern und Jugendlichen. Themenfelder sind hier die Spielplätze, eine Spielfläche im Übergang des Stadtteils zur Landschaft („Wildnis“) sowie die temporäre Nutzung von Flächen für Spielzwecke (z.B. Brachen, Baulücken oder weitere Freiflächen). Das Leitprojekt 6 befasst sich mit der Einführung eines Leitsystems, der Vernetzung der autofreien Wege im Stadtteil und Piktogrammen zur Verdeutlichung verschiedener Aspekte. Die Einführung eines „Walking Busses“ entsprechend Leitprojekt 7 existiert bereits in ersten Ansätzen in Rheine.

Zusammengefasst erstrecken sich die Maßnahmen hier somit auf die im LAG 21 NRW-Handlungsprogramm zusammengefassten Felder (Maßnahmen ohne Maßnahmennummer im Leitziel 2):

- o Einrichtung von qualifizierten Grünflächen (z.B. Stadtteilpark),
- o Einrichtung und Erhalt von Treffpunkten und Spielplätzen für Kinder und Jugendliche in und außerhalb von Gebäuden bzw. Einrichtungen der sozialen Infrastruktur,
- o Schaffung informeller Sportangebote sowie naturnaher Angebote,
- o Entwicklung eines integrierten Freiraumentwicklungskonzeptes sowie offener Begegnungsflächen für kulturelle, sportliche und soziale Zwecke für möglichst alle Bevölkerungsgruppen,
- o Umgestaltung des Wohnumfeldes/ einzelner Potentialflächen im Wohnumfeld für verschiedene Generationen und die Wohnbevölkerung im Stadtteil.

Die Erstellung einer Konzeption zur Umsetzung soll - soweit möglich - mit vorhandenen Sachmitteln und existierendem Personal der Stadtverwaltung erfolgen. Wichtiger Partner zur Entwicklung ist neben den federführenden Fachbereichen auch der Fachbereich 1 „Bildung, Kultur und Sport“. Die freiraumbezogenen Maßnahmen sollen in einem Umsetzungszeitraum von 2010 bis 2015, weitere Maßnahmen überwiegend bereits bis 2012 umgesetzt werden.

Die verkehrlichen Aspekte aus dem Projekt „Spieleitplanung Dorenkamp“ sollen im Rahmen der verschiedenen Verkehrskonzeptionen und entsprechend der zusätzlichen Ziele aus dem LAG 21 NRW-Projekt umgesetzt werden:

- Optimierung des ÖPNV-Netzes (14),
- Optimierung des Individualverkehrs (3) und
- Optimierung des ruhenden Verkehrs (11).

Die Umsetzung des Ziels „Nachhaltige Verkehrsentwicklung: Anpassung der Verkehrsstrukturen an die Anforderungen des Wohnstandortes Dorenkamp“ obliegt den Technischen Betrieben – Verkehrsplanung, die Verantwortung zur Umsetzung liegt jedoch überwiegend beim Fachbereich 5 „Planen und Bauen“. Folgender Maßnahmen enthält das Handlungsprogramm sinngemäß:

- o Laufende Umgestaltung von Straßen unter Sicherheits Gesichtspunkten,
- o Schaffung von kinderfreundlichen und behindertengerechten Verkehrsinfrastrukturen,
- o Aufhebung der Barrierewirkung von Straßen durch Querungshilfen,

- o Sicherung und ggf. Anpassung des vorhandenen ÖPNV-Angebotes,
- o Ausbau und Vernetzung des gesamtstädtischen Fuß- und Radwegenetzes und
- o Entwicklung eines Parkraumkonzeptes.

Die Umsetzungszeiträume für diese Maßnahmen liegen im kurz- bis mittelfristigen Zeitrahmen, überwiegend soll die Umsetzung mit vorhandenem Personal erfolgen. Die Beteiligung von externen Beteiligten und die Inanspruchnahme externer Ressourcen sollen zu einer abgestimmten Verkehrsentwicklungskonzeption führen.

Leitziel 3 „Gesamtstädtische Binnenentwicklung und Nachhaltige Flächennutzung in Rheine“

Dieses dritte Leitziel befasst sich mit den Brachflächen der Stadt Rheine, der Verdichtung im Bestand und der Steuerung der gesamtstädtischen Wohnsiedlungsentwicklung. Dies sind Kerninhalte einer kommunalen Handlungsstrategie zum Thema nachhaltiges Flächenmanagement. Daneben werden hier konkrete Vorgaben für die Damloup-Kaserne definiert.

Unter dem Leitziel ist lediglich ein Ziel aufgeführt:

- „Reduzierung des Flächenverbrauchs durch nachhaltige Flächennutzung: Innen Wohnen, Außen Schonen“.

Dieses umfasst die Teilziele:

- die Reaktivierung von Brachflächen (2),
- die Verdichtung im Bestand (1),
- die Ausrichtung der Planung auf Wohnkarrieren (10).

Die hierunter aufgeführten Maßnahmen umfassen:

- o konzeptionelle Hinweise zur Entwicklung und Einbindung für die wichtigsten Brachflächen der Stadt Rheine insbesondere der Damloup-Kaserne,
- o Vorgaben zur gesamtstädtischen Freiraum- und Siedlungskonzeption (entsprechend der Baulandkonzeption der Stadt Rheine) und
- o Anpassung des Wohnungsmarktes an die Anforderungen von Wohnkarrieren (Inhalt des Projektes „gesamtstädtisches Handlungskonzept Wohnen“).

Somit umfasst es einen Großteil der unter Leitziel 1 und 2 aufgeführten Zielsetzung, hier allerdings vor dem gesamtstädtischen Hintergrund. Die hier aufzuführenden Maßnahmen des IEHK Rheine.2020 liegen überwiegend in der Verantwortung des Fachbereiches 5 „Planen und Bauen“ und sollen durch vorhandenes Personal durchgeführt werden. Die Umsetzungszeiträume liegen in einem breiten Spektrum von Daueraufgaben bis zur langfristigen Umsetzung.

Da sich das LAG 21 NRW-Projekt ursprünglich, das heißt in den ersten Projektkommunen und überwiegend auch in den parallelbeteiligten Kommunen, nur auf gesamtstädtische Prozesse bezog und danach von der Verdichtung des Bestandes und der Reaktivierung von Brachflächen wesentliche Impulse für ein „nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ erwartet werden dürfen, liegt es nahe, dass diese Teilziele entsprechend hohe Priorität für die kommunale Steuerung der Flächenentwicklung besitzen. Wiederum nur mittelbare Auswirkungen hat die Ausrichtung des Wohnraumangebotes auf die individuellen Bedürfnisse einer sich demographisch wandelnden Wohnbevölkerung. Dennoch liegt hierin nach Auffassung des Kernteams und der Steuerungsgruppe des Projektes langfristig ein wesentliches Steuerungsinstrument, was im Gesamtprozess durch die Begutachtung des Wohnungsmarktes im Projektbaustein „Kommunales Handlungskonzept Wohnen“ etabliert werden soll.

Leitziel 4 „Partizipation“

Die unter diesem Leitziel aufgeführten Ziele, Teilziele und Maßnahmen weisen keinen Flächenbezug auf (allenfalls indirekt), sondern sind vielmehr Bestandteil der grundsätzlichen Vorgehensweise in diesem Projekt. Die im „nachhaltigen kommunalen Flächenmanagementsystem“ durchgeführte Bewertung und Prioritätsbildung der Ziele konnte insofern nicht zu vergleichbaren Ergebnissen führen und wurde daher hier ausgesetzt. Die Beteiligung von Planungsbetroffenen wurde bereits bei der Bewerbung der Stadt zum Projekt „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ diskutiert und so verständigten sich Kernteam und Steuerungsgruppe im Verlauf des Projektes darauf das Thema als Grundsatz für alle Planungen im Dorenkamp zu etablieren.

Das Leitziel „Partizipation“ befasst sich im Einzelnen mit folgenden Zielen:

- „Einzelprojekte interdisziplinär verknüpfen/ Kommunikation strukturell fördern“,
- „Partizipation/ Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit fördern“.

Hierunter sind die folgenden Teilziele zusammengefasst:

- Einrichtung interdisziplinärer Projektgruppen,
- Umsetzen von Projektideen,
- Image des Stadtteiles und Nutzung der Standortvorteile,
- Vermittlung von Planungsdiskussionen und
- Schaffung von Partizipationsplattformen.

Diese stehen in keinem direkten Bezug zu jeweils einzelnen Maßnahmen/ Flächen des Gesamtprozesses, sie sind vielmehr Bestandteil des gesamten Zielsystems. So taucht das Thema „Partizipation“ in der Maßnahmenzusammenstellung des LAG 21 NRW-Projektes in vielen verschiedenen Formen und Projekten auf und ist darüber hinaus auch ein wichtiger Bestandteil des IEHK Rheine.2020.

Die Beteiligung eines breiten Kreises Planungsbetroffener hat zum Ziel bereits frühzeitig einen Konsens herzustellen und somit Konflikte zu späteren Zeitpunkten zu vermeiden. Dies ist insofern sehr zielführend. Bei der Umsetzung sind allerdings auch nahezu alle Fachbereiche der Stadt Rheine gefordert und zwar bereits in einem kurzfristigen Zeitrahmen. Auf der anderen Seite bringt die Beteiligung eines möglichst breiten Kreises einen nicht unerheblichen Organisations- und Zeitaufwand mit sich.

Die unter diesem Leitziel aufgeführten Maßnahmen erstrecken sich von der Einrichtung von Projektgruppen, die sich aus den verschiedenen Bereichen der Verwaltung zusammensetzen (eine in Rheine bereits umfassend eingesetzte Maßnahme), über die Vermittlung von konkreten Projekthinhalten (z.B. via Internet) und die Hervorhebung der Stärken und Potentiale des Stadtteils, bis hin zur Sensibilisierung und Einbeziehung der Bevölkerung, von Anwohnern und Stadtteilbeiräten über verschiedene Plattformen, der Aktivierung Ehrenamtlicher, der Initiierung von Kooperationen zwischen den unterschiedlichsten Planungsbeteiligten, der Einrichtung von Beratungsstellen und dem Ausbau der Informationsmedien sowie letztlich auch ggf. der Einrichtung eines Quartiersmanagements.

Tabelle 4: Handlungsprogramm LEITZIEL 1

Leitziel 1: Qualifizierung von Flächen und Optimierung von Nutzungen im Dorenkamp

Handlungsprogramm LAG 21 NRW Projekt Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement										
Nr.	1. Leitziel 1.1. Ziel 1.1.1. Teilziel 1.1.1.1. Maßnahme	Verantw. FB	Umsetzungszeitraum				Personal- und Sachmittel vorh.	Kosten (im IEHK eingestellte Ansätze für die Gesamtstadt)	Maßnahme IEHK	Priorität
			DA	2007	2010	2013				
				- 2012	- 2015	- 2020				
1.	Qualifizierung von Flächen und Optimierung von Nutzungen im Dorenkamp									
1.0.0.1.	Entwicklung der Rahmenplanung Dorenkamp 2020 (enthält Nutzungskonzept)	2; 5		X			X		2.1.1.2; 2.4.2.2;	
1.1.	Optimierung der Stadtteilstruktur Dorenkamp, des Wohnumfeldes und des Wohnungsmarktes: Nachhaltige Architektur, nachhaltiger Städtebau und attraktives Wohnen für alle									
1.1.0.1.	Entwicklung des "Kommunalen Handlungskonzept Wohnen" (u.a. Definition von Zielgruppen / Wohnkarrieren)	5	X	X			X		2.1.1.1; 8.1.1.1;	
1.1.1.	Qualifizierung des Wohnraumangebots: Anpassung an sich ändernde Lebensumstände, Lebensphasen, Wohnkarrieren und Zielgruppen	4; 5	X	X	X	X	X+ ext.	K	2.1.1.1; 2.1.2.1; 2.1.3.1; 2.1.3.2; 2.1.3.3; 8.1.2.1; 8.1.3.4; 8.1.4.1;	5
1.1.1.1.	Festlegung von Potentialflächen in Abstimmung mit der Wohnungswirtschaft	5					X+ ext.	-		
1.1.1.2.	Bestände zum Gewinn von Stadtteilidentität nutzen	1; 5		X			X+ ext.	K	2.5.1.1; 2.5.1.2; 2.5.1.3; 2.5.1.4;	
1.1.1.3.	Nachverdichtungs- und Potentialflächen festlegen (Neubau und Ersatz vor ökonomischem und ökologischem Hintergrund)	5		X			X		8.1.1.1;	
1.1.1.4.	Entwicklung eines demographischen Wohnangebots: Zielgruppenspezifische und Zielgruppengemischte Wohnraumangebote schaffen; Differenzierung zwischen rentablem Bestandserhalt und sinnvollem Abriss	2; 5	X	X	X		X+ ext.	K	1.2.2.2; 8.1.2.2; 8.1.2.4;	
1.1.1.4.1.	Veränderungen an Gebäuden mit wirtschaftlicher Nachhaltigkeit ermöglichen (modulare Bauweise)									
1.1.1.4.2.	vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Machbarkeit alte Wohnungen (kompakt/mehrgeschossig) beibehalten für Zielgruppe "junge Familien"									
1.1.1.4.3.	vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Machbarkeit alte Häuser sanieren für Zielgruppe „neue junge Haushalte“ (z.B. Zugezogene oder Haushaltsgründer aus der Stadt / dem Stadtteil)									
1.1.1.4.4.	Generationsüberschreitende Wohnformen entwickeln (Mehrgenerationenhäuser, AltenWGs, günstiges Wohnen für Junge gegen Pflege / Unterstützung für Alte...)									

DA – Daueraufgabe; K – Konzeptabhängig/ unterschiedliche Ansätze im IEHK siehe ausführliche Dokumentation IEHK

Handlungsprogramm LAG 21 NRW Projekt Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement										
Nr.	1. Leitziel 1.1. Ziel 1.1.1. Teilziel 1.1.1.1. Maßnahme	Verantw. FB	Umsetzungszeitraum				Personal- und Sachmittel vorh.	Kosten (im IEHK eingestellte Ansätze für die Gesamtstadt)	Maßnahme IEHK	Priorität
			DA	2007 - 2012	2010 - 2015	2013 - 2020				
1.1.1.4.5.	Service-Wohnen / Boardinghaus prüfen	EWG; 4; 5	X	X	X		X + ext.	K + ext.	6.2.1.8; 6.2.3.1; 8.1.2.3; 8.1.4.2; 8.1.4.3;	
1.1.1.5.	Anpassung der Bauleitplanung	4; 5	X	X	X	X	X + ext.	K	2.5.1.5; 8.1.2.3; 8.1.2.4; 8.1.3.3; 8.1.3.4;	
1.1.1.5.1.	Neue Bauformen anbieten									
1.1.1.5.2.	Bestand durch An-, Um- und Neubau marktgerecht und architektonisch aufwerten									
1.1.1.5.3.	experimentelle Bauweisen zulassen									
1.1.1.5.4.	Anpassung der Art und Nutzung von Grundstücken									
1.1.2.	Energetische und versorgungstechnische Aufwertung des Stadtteils									12
1.1.2.1.	Förderung regenerativer Ver- und Entsorgungskreisläufe	4; 5; Klima- schutz- stelle	X	X	X		X + ext.	K	2.1.3.1; 8.1.2.1; 8.1.2.3; 8.1.2.4; 8.1.4.2;	
1.1.2.1.1.	Erhöhung des Anteils regenerativer Energieversorgung im Neubau / Energiegebäudestandards umsetzen									
1.1.2.1.2.	Vermittlung bestehender Fördermittel zur energetischen Sanierung des Altbau-bestandes									
1.1.2.1.3.	Nutzbarkeit von Brauchwasserkreisläufen und Regenwasserversickerung prüfen									
1.1.2.1.4.	Stoffkreisläufe (z.B. Abfall)									
1.1.2.1.5.	Beratungsangebote und Öffentlichkeitsarbeit (Verlinkung Internetseite)									
1.1.2.1.6.	Versorgung mit Internetbreitband prüfen und entwickeln									
1.1.3.	Förderung und Sicherung der lokalen gewerblichen Nutzungsstruktur									13
1.1.3.1.	Monitoring der Gewerbestruktur und der gewerblichen Entwicklung	5	X	X			X + ext.	K	2.1.1.1; 2.1.4.8; 2.1.4.9; 2.3.3.4;	
1.1.3.2.	Interessenvertretung(en) für die vorhandenen Betriebe etablieren	EWG; 5; Pres-seref.		X			X	K	2.3.3.6; 6.1.1.1;	
1.1.3.3.	Steuerung der kleinteiligen Struktur durch Bauleitplanung	5		X			X + ext.		2.3.1.1; 2.3.1.2; 2.3.1.3;	
1.1.3.4.	altersbezogene Dienstleistungen anbieten	EWG; 2; Pres-seref.	X	X	X		K	K	6.1.3.2; 6.1.3.4; 8.2.2.2;	

DA – Daueraufgabe; K – Konzeptabhängig/ unterschiedliche Ansätze im IEHK siehe ausführliche Dokumentation IEHK

Handlungsprogramm LAG 21 NRW Projekt Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement										
Nr.	1. Leitziel 1.1. Ziel 1.1.1. Teilziel 1.1.1.1. Maßnahme	Verantw. FB	Umsetzungszeitraum				Personal- und Sachmittel vorh.	Kosten (im IEHK eingestellte Ansätze für die Gesamtstadt)	Maßnahme IEHK	Priorität
			DA	2007 - 2012	2010 - 2015	2013 - 2020				
1.2.	soziale Integration durch Qualifizierung des Wohnumfelds									
1.2.1.	Vernetzung Sozialplanung - Bauleitplanung									8
1.2.1.1.	Frühere Abstimmung von Bauvorhaben	2; 4; 5; Pres-seref.	X	X	X		X + ext.	z.T. ext	1.5.1.3; 2.1.3.1; 2.4.2.2; 5.2.4.1; 8.1.2.1; 8.1.4.3;	
1.2.1.2.	Runde Tische	2; 5		X			X	-	1.1.2.4;	
1.3.	Integration, soziale Interaktionen, generationsübergreifende Kommunikation und Stadtteilkultur fördern									
1.3.0.1.	Projekt "Sozialraumkonferenz Dorenkamp" fungiert als zentrale Koordinations-, Organisations- und Vernetzungseinheit und entwickelt neue Ansätze	2; 5		X			X		1.1.2.4; 2.4.2.2;	
1.3.1.	multifunktionale Nutzung, Erweiterung und Vernetzung vorhandener Flächen, Einrichtungen und Netzwerke									7
1.3.1.1.	öffentliche Freiräume werden jedem jederzeit frei zugänglich gemacht	1; 5		X	X		X	K	2.2.1.4; 5.1.1.1;	
1.3.1.2.	öffentliche Einrichtungen betreiben / frei zugängliche Angebote betreiben	2; 5		X		X	K: Personal für vorhandene Einrichtungen vorhanden		2.4.2.2; 3.1.1.1; 8.2.2.1;	
1.3.1.2.1.	Schule als Begegnungs- / Stadtteilzentrum aktivieren und stärken	1; 2	X	X	X		X	z.T. durch VHS	3.1.1.3; 3.1.1.4; 3.2.1.6;	
1.3.1.3.	Soziale, kulturelle, private und öffentliche Angebote / Räumlichkeiten werden vernetzt	EWG ; 1; 2; Pres-seref.	X	X	X		tw. X + ext.	tw. ext.	3.3.1.2; 5.1.2.5; 5.2.4.1; 5.2.5.1; 5.2.5.2;	
1.3.1.4.	"Netzwerk Dorenkamp" initiieren und entwickeln	1		X			X		3.1.1.9; 3.3.1.3;	
1.3.1.5.	Bauliche Erweiterung multifunktionaler Einrichtungen	2	K	K	K	K	X + ext.	K	1.1.1.2; 1.1.1.7;	
1.3.2.	Schaffung neuer multifunktionaler Angebote und Einbindung in das vorhandene Angebot im Stadtteil									9
1.3.2.1.	Standortsuche für einen überdachten Begegnungsort / Mehrzweckhalle	1; 2; Pres-seref.	X	X		X	K; tw. X + ext.	K; tw. ext.	1.5.1.1; 4.1.3.4; 5.2.4.1; 8.1.4.5; 8.2.2.1; 8.2.2.2;	
1.3.2.2.	Schaffung neuer offener Begegnungsflächen mit Aufenthaltsqualität	1		X			X		5.1.4.3	

DA – Daueraufgabe; K – Konzeptabhängig/ unterschiedliche Ansätze im IEHK siehe ausführliche Dokumentation IEHK

Handlungsprogramm LAG 21 NRW Projekt Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement										
Nr.	1. Leitziel 1.1. Ziel 1.1.1. Teilziel 1.1.1.1. Maßnahme	Verantw. FB	Umsetzungszeitraum				Personal- und Sachmittel vorh.	Kosten (im IEHK eingestellte Ansätze für die Gesamtstadt)	Maßnahme IEHK	Priorität
			DA	2007 - 2012	2010 - 2015	2013 - 2020				
1.3.2.3.	Schaffung flächendeckender Angebote für Jugendliche	1; 2	X	X	X	X	tw. X + ext.	K	1.1.2.3; 1.1.2.5; 4.1.3.4; 5.1.2.1; 5.1.2.5; 8.2.2.2;	
1.3.3.	Förderung kultureller und demographischer Toleranz und Abbau von Ängsten									15
1.3.3.1.	der Dorenkamp organisiert regelmäßige Feste und Veranstaltungen	2		X			X + ext.		1.1.2.2; 8.1.4.4;	
1.3.3.2.	Erweiterung integrativer Kulturangebote	1		X			K: tw. X	K	1.4.1.3; 4.3.1.1; 4.3.2.2;	
1.3.3.3.	Entwicklung zielgruppenorientierter Beratungs- und Betreuungsangebote	1; 2; 5	X	X	X		tw. X + ext.		1.1.1.5; 1.2.2.2; 1.5.1.1; 3.4.1.3; 8.1.4.3; 8.1.4.4; 8.1.4.5; 8.2.2.2;	
1.3.3.4.	Kriminalprävention im Städtebau	1; 5	X		X		tw. X + ext.	K	3.1.1.4; 8.1.4.1;	

DA – Daueraufgabe; K – Konzeptabhängig/ unterschiedliche Ansätze im IEHK siehe ausführliche Dokumentation IEHK

Tabelle 5: Handlungsprogramm LEITZIEL 2

Leitziel 2: Qualifizierung der öffentlichen Räume im Dorenkamp: Grün- und Freiflächen, Spielflächen kontra Verkehrsflächen und ruhender Verkehr?

Handlungsprogramm LAG 21 NRW Projekt Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement										
Nr.	1. Leitziel 1.1. Ziel 1.1.1. Teilziel 1.1.1.1. Maßnahme	Verantw. FB	Umsetzungszeitraum				Personal- und Sachmittel vorh.	Kosten (im IEHK eingestellte Ansätze für die Gesamtstadt)	Maßnahmen IEHK	Priorität
			DA	2007 - 2012	2010 - 2015	2013 - 2020				
2.	Qualifizierung der öffentlichen Räume im Dorenkamp: Grün- und Freiflächen, Spielflächen kontra Verkehrsflächen und ruhender Verkehr?									
2.0.1	Erstellung eines Spielleitplanes (Maßnahmenplan) zu den Handlungsfeldern Freiräume, Spielräume und Sport- und Bewegungsflächen	2; 5		X			X	K	1.1.2.2; 2.4.2.2;	
	Schaffung neuer Spiel-, Erlebnis- und Aufenthaltsbereiche im Stadtteil	2		X			X	K	1.1.2.3; 1.1.2.5;	
	Schaffung informeller Sportangebote für Jugendliche	1; 2		X	X		X +ext		5.1.2.2; 5.1.2.5;	
	Strategien zur Zwischennutzung für Spiel, Sport und Bewegung	1; 2		X	X		X		5.1.2.2;	
	Schaffung naturnaher Angebote	5			X		X		2.2.1.4	
2.0.2	Integration der Ergebnisse in die Rahmenplanung Dorenkamp als Grundlage für das Entwicklungskonzept Spiel-, Freiräume und Grünnetzungen						X	-		
2.1.	Entwicklung und Sicherung von Frei- und Begegnungsflächen									
2.1.1.	Qualifizierung des Wohnumfeldes									6
2.1.1.1.	Grün- und Freiflächen werden zu Begegnungsräumen entwickelt, auf denen sportliche, soziale und kulturelle Nutzungen vereint werden	1; 2; 5	X	X	X		X	K	2.2.1.1; 2.4.2.2; 3.1.1.9; 5.1.1.1; 5.1.2.2; 5.1.4.2; 5.1.4.3; 7.1.2.1; 8.2.1.1;	
2.1.1.2.	Einrichtung von qualifizierten Grünflächen (z.B. Stadtteilpark)	2; 5		X	X		X	K	2.1.3.1; 2.2.1.1; 2.2.1.6;	
2.1.1.3.	Ausrichtung der Angebote im Wohnumfeld auf verschiedene Zielgruppen	2; 5	X	X	X		X		1.2.2.2; 2.2.1.4; 8.1.4.3;	
2.1.1.4.	Umgestaltung der Straßenräume zur Schaffung von mehr Aufenthaltsqualität	5				X	X	K	8.1.3.4;	
2.1.2.	Qualifizierung der ökologischen Funktion bestehender und neuer Freiflächen									4
2.1.2.1.	Grünflächen zwischen Dorenkamp und Waldhügel vernetzen	4; 5		X	X	X	K tw. X + ext.	K + ext.	2.1.2.2; 2.2.1.1; 2.2.1.2; 2.2.1.3; 2.2.1.5; 2.4.3.6; 7.1.1.5; 7.1.2.1; 7.1.2.2; 7.1.2.3; 7.1.3.2; 7.1.3.3; 7.1.4.3;	

DA – Daueraufgabe; K – Konzeptabhängig/ unterschiedliche Ansätze im IEHK siehe ausführliche Dokumentation IEHK

Handlungsprogramm LAG 21 NRW Projekt Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement										
Nr.	1. Leitziel 1.1. Ziel 1.1.1. Teilziel 1.1.1.1. Maßnahme	Verantw. FB	Umsetzungszeitraum				Personal- und Sachmittel vorh.	Kosten (im IEHK eingestellte Ansätze für die Gesamt- stadt)	Maßnah- me IEHK	Priorität
			DA	2007 - 2012	2010 - 2015	2013 - 2020				
2.2.	Nachhaltige Verkehrsentwicklung: Anpassung der Verkehrsstruktu- ren an die Anforderungen des Wohnstandorts Dorenkamp									
2.2.0.1.	Weiterentwicklung des Verkehrs- konzeptes für den Dorenkamp	5		X			X + ext.	K	2.2.1.3; 2.4.6.1; 2.4.6.2;	
	Überprüfung des Verkehrssystems für die Einrichtung einer Spielstraße	5		X	X		X + ext.		2.1.3.1; 8.1.4.3;	
	Überprüfung des Verkehrssystems für die Einrichtung von Sackgassen- lösungen	5		X			X		2.1.3.1;	
	Konzept zur Schulwegesicherung	2; 5	X	X	X		X + ext.		2.4.6.4; 8.1.4.3;	
2.2.1.	Optimierung des ÖPNV-Netzes									14
2.2.1.1.	Priorisierung emissionsarmer Ver- kehrsmittel bei Umgestaltungen	5; Pres- seref.		X			X + ext		2.1.3.1; 2.4.6.2; 6.2.1.5;	
2.2.2.	Optimierung des Individualverkehrs									3
2.2.2.1.	Umgestaltung der Straßenräume unter Sicherheitsgesichtspunkten	2	X				X		2.4.6.4;	
2.2.2.2.	Vernetzung von Rad- und Fußwegen insbesondere auf neuen Frei- und Siedlungsflächen	EWG ; 1; 5; Pres- seref.		X	X		X + ext.	K	2.4.6.1; 2.4.6.5; 5.2.1.3; 6.2.3.4; 8.2.1.1;	
2.2.2.3.	Bau von Querungshilfen zur Ver- kehrsentschleunigung	5		X			X	K	2.2.1.3	
2.2.3.	Optimierung des Ruhenden Verkehrs									11
2.2.3.1.	Entwicklung eines Parkraumkonzept- es für den Dorenkamp	5		X	X		X + ext.	K	2.1.3.1; 2.4.6.2; 2.4.6.6; 2.4.6.7; 8.1.3.2;	

DA – Daueraufgabe; K – Konzeptabhängig/ unterschiedliche Ansätze im IEHK siehe ausführliche Dokumentation IEHK

Tabelle 6: Handlungsprogramm LEITZIEL 3

Leitziel 3: Gesamtstädtische Binnenentwicklung und nachhaltige Flächennutzung in Rheine

Handlungsprogramm LAG 21 NRW Projekt Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement										
Nr.	1. Leitziel 1.1. Ziel 1.1.1. Teilziel 1.1.1.1. Maßnahme	Verantw. FB	Umsetzungszeitraum				Personal- und Sachmittel vorh.	Kosten (im IEHK eingestellte Ansätze für die Gesamtstadt)	Maßnahme IEHK	Priorität
			DA	2007	2010	2013				
				2012	2015	2020				
3.	Gesamtstädtische Binnenentwicklung und nachhaltige Flächennutzung in Rheine									
3.1.	Reduzierung des Flächenverbrauchs durch nachhaltige Flächennutzung: Innen Wohnen, Außen Schonen									
3.1.1.	Reaktivierung von Brachflächen	1; 5		X	X	X	X + ext.	K + ext.	2.1.2.1; 2.1.2.2; 2.4.2.3; 5.1.4.3; 7.1.3.2; 8.1.3.5;	2
3.1.1.1.	Entwicklung einer Rahmen- und Nutzungskonzeption für die Damp-loup-Kaserne	1; 4; 5	X	X	X	X	X + K + ext.	K + ext.	2.1.2.1; 2.1.2.2; 2.2.1.3; 5.1.4.3; 8.1.2.3;	
3.1.1.2.	Prüfung der Brachflächen für temporäre Zwischennutzungen	1; 2; 5		X	X	X	X		2.2.1.4; 4.1.3.4; 5.1.2.2;	
3.1.2.	Verdichtung im Bestand									1
3.1.2.1.	Versiegelung neuer Flächen auf ein Minimum reduzieren	EWG ; 5	X	X	X	X	K tw. X + ext.	K + tw. ext.	2.1.1.3; 2.1.1.4; 2.1.3.1; 2.1.3.2; 2.1.3.3; 2.1.4.1; 7.1.3.1; 7.1.3.2; 8.1.1.1; 8.1.3.3; 8.1.3.5; 8.1.3.7; 8.1.4.3;	
3.1.3.	Ausrichtung der Planung auf unterschiedliche Wohnansprüche der individuellen Lebensphasen (Wohnkarrieren)									10

DA – Daueraufgabe; K – Konzeptabhängig/ unterschiedliche Ansätze im IEHK siehe ausführliche Dokumentation IEHK

Handlungsprogramm LAG 21 NRW Projekt Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement										
Nr.	1. Leitziel 1.1. Ziel 1.1.1. Teilziel 1.1.1.1. Maßnahme	Verantw. FB	Umsetzungszeitraum				Personal- und Sachmittel vorh.	Kosten (im IEHK eingestellte Ansätze für die Gesamtstadt)	Maßnahme IEHK	Priorität
			DA	2007 - 2012	2010 - 2015	2013 - 2020				
3.1.3.1.	Anpassung des Wohnungsmarktes an die Anforderungen von Wohnkarrieren auf Stadtteileebene entsprechend "gesamtstädtischem Handlungskonzept Wohnen"	1; 2; 4; 5	X	X	X	X	K tw. X + tw. ext.	K	1.2.2.2; 2.1.1.1; 2.1.3.1; 2.1.3.2; 2.1.3.3; 2.4.2.2; 2.5.1.8; 8.1.1.1; 8.1.1.2; 8.1.2.1; 8.1.2.2; 8.1.2.3; 8.1.3.2; 8.1.3.4; 8.1.3.6; 8.1.3.7; 8.1.4.1; 8.1.4.2; 8.1.4.3; 8.1.4.5; 8.2.2.1;	

DA – Daueraufgabe; K – Konzeptabhängig/ unterschiedliche Ansätze im IEHK siehe ausführliche Dokumentation IEHK

Tabelle 7: Handlungsprogramm LEITZIEL 4

Leitziel 4: Partizipation

Handlungsprogramm LAG 21 NRW Projekt Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement										
Nr.	1. Leitziel 1.1. Ziel 1.1.1. Teilziel 1.1.1.1. Maßnahme	Verantw. FB	Umsetzungszeitraum				Personal- und Sachmittel vorh.	Kosten (im IEHK eingestellte Ansätze für die Gesamtstadt)	Maßnahme IEHK	Priorität
			DA	2007	2010	2013				
				2012	2015	2020				
4.	Partizipation									
4.1.	Einzelprojekte interdisziplinär verknüpfen / Kommunikation strukturell fördern									
4.1.1.	interdisziplinäre Projektgruppen einrichten									
4.1.1.1.	Einbindung verschiedener Projekte (hier z.B. "Spilleitplanung Dorenkamp", "Kommunales Handlungskonzept Wohnen" und "Sozialraumkonferenz Dorenkamp")						X	-		
4.1.1.2.	interdisziplinäre Runden und Projekte als Bestandteil der Stadtteilentwicklung	5		X			X + K	K	2.1.1.4;	
4.1.2.	Projektideen umsetzen									
4.1.2.1.	Maßnahmen des Handlungsprogramms höchster Priorität mit finanziellen und personellen Mitteln sichern	5		X			K	K	2.1.1.5;	
4.1.3.	Inwertsetzung von Standortvorteilen und Imagepflege									
4.1.3.1.	Standortvorteile des Stadtteiles in den Vordergrund stellen und kommunizieren	1; 2; 5		X			X + ext.	K	2.1.3.2; 2.1.4.9; 2.5.1.3; 2.5.1.6; 2.5.1.10; 4.1.2.1; 4.3.2.3; 8.1.4.4;	
4.1.3.2.	Lagegunst und bestehende Funktionen in die Planung integrieren	EWG		X			X + ext.	K	2.1.4.1	
4.2.	Partizipation / Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit fördern									
4.2.1.	Vermittlung und Diskussion der Planungen, die den Stadtteil betreffen									
4.2.1.1.	Beteiligung aller Planungsbetroffenen durch verschiedene Formen der Bürgerbeteiligung (Stadtteilbeirat, Zukunftswerkstätten)	1; 2; 5	X	X			K tw. X tw. ext.	K	1.1.2.4; 1.1.2.5; 1.4.1.3; 2.2.1.8; 2.5.1.9; 4.3.1.1; 5.1.1.3; 8.1.1.3; 8.1.4.2; 8.1.4.4; 8.2.2.2;	
4.2.1.2.	Strukturelle Verankerung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen	1; 2	X	X			X		1.1.2.5; 2.5.1.8; 3.4.1.4; 8.2.2.2;	

DA – Daueraufgabe; K – Konzeptabhängig/ unterschiedliche Ansätze im IEHK siehe ausführliche Dokumentation IEHK

Handlungsprogramm LAG 21 NRW Projekt Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement										
Nr.	1. Leitziel 1.1. Ziel 1.1.1. Teilziel 1.1.1.1. Maßnahme	Verantw. FB	Umsetzungszeitraum				Personal- und Sachmittel vorh.	Kosten (im IEHK eingestellte Ansätze für die Gesamtstadt)	Maßnahmen IEHK	Priorität
			DA	2007 - 2012	2010 - 2015	2013 - 2020				
4.2.2.	Partizipationsplattformen schaffen									
4.2.2.1.	Einrichtung von Informationsplattformen (z.B. Internet-Portale) zur Information und Vernetzung von Akteuren auf Stadtteilebene	1; 2; 5; Pres-seref.	X	X		X	K tw. X tw. ext.	K	1.5.1.1; 2.1.3.2; 4.3.1.1; 4.3.2.1; 5.2.5.3; 8.1.1.2; 8.1.4.4; 8.1.4.5; 8.2.2.1; 8.2.2.2;	

DA – Daueraufgabe; K – Konzeptabhängig/ unterschiedliche Ansätze im IEHK siehe ausführliche Dokumentation IEHK

4.3 Umsetzung und Ergebnisse des Handlungsprogramms

Die Umsetzung von Maßnahmen soll im Rahmen der einzelnen Projekte für den Stadtteil Dorenkamp erfolgen. Die vorgeschlagene Prioritätenreihung, die sich an Kriterien zur Nachhaltigkeit orientiert, soll dabei in der interdisziplinären Entwicklung der stadtteilbezogenen Konzeptionen Rechnung getragen werden. Darüber hinaus basiert ein Teil der Strukturanalyse der Rahmenplanung Dorenkamp auf dem Indikatorenbericht. Ansätze der Strukturanalyse sowie der Rahmenplanung werden im Folgenden dargestellt, werden allerdings im weiteren Projektverlauf „Rahmenplanung“ zu einer umfassenden Dokumentation ausgearbeitet. Auch für die Projekte „Spilleitplanung Dorenkamp“ und „Kommunales Handlungskonzept Wohnen“ wird jeweils eine Dokumentation erstellt.

Umsetzung des Handlungsprogramms entlang der prioritären Teilziele

Die im Folgenden aufgeführten Teilziele und Maßnahmen des Handlungsprogramms sind zentral zur Einführung des nachhaltigen kommunalen Flächenmanagementsystems. Sie entsprechen weitestgehend den Leitlinien des Projektes, sind hier in absteigender Reihenfolge und unter Erläuterung der Art und Weise der Umsetzung in den verschiedenen Projektbausteinen aufgeführt. Ebenso sollen die Vernetzungen mit dem IEHK Rheine.2020 dargestellt werden.

Ziel 3.1.2 Verdichtung im Bestand

Gesteuert werden kann dieses gesamtstädtische Teilziel auf der einen Seite durch die Baulandkonzeption der Stadt als Daueraufgabe im Produktbereich Stadtplanung. Die bedarfsgerechte Bereitstellung von Bauland erfolgt entsprechend dem Baulandbericht (letzter Stand 2008) und den Vorgaben der Bezirksregierung Münster. Da diese sich auf Modelle zur Bevölkerungsentwicklung stützt, ist die Baulandkonzeption auf eine langfristige Anpassung an den demographischen Wandel und somit eine immer geringere Neuausweisung von Wohnbauland ausgelegt. Hierdurch wird ein Trend von der Außenentwicklung, hin zur Innenentwicklung angestoßen. Die Umsetzung entspricht den Maßnahmen 2.1.1.3, 2.1.1.4 und 7.1.3.1 des IEHK Rheine.2020.

Auf der anderen Seite soll das Teilziel über die Aufwertung von neuen und bestehenden Wohnsiedlungsbereichen im Dorenkamp entlang von Qualitätszielen in der Rahmenplanung umgesetzt werden (=Maßnahmen IEHK Rheine.2020 2.1.3.1, 2.1.3.2 und 2.1.3.3). Die Qualitätsziele bilden sich aus der Dichte und der Anbindung an technische, soziale und freiraumbezogene Infrastruktur und werden als Stadtteilstrukturkonzeption (2.4.2.2, 8.1.3.5) auf Basis einer Strukturanalyse (2.1.3.1) vorgeschlagen. Dabei soll die vorhandene Wohndichte und Wohnqualität homogen fortentwickelt werden (2.1.3.2, 2.1.3.3), insbesondere leer stehende Gebäude und Brachflächen bieten hier große Potentiale zur Nachverdichtung. Daneben kann auch Sanierung, Abriss und Ersatz nach wirtschaftlichen Kriterien entsprechendes bewirken (8.1.1.1, 8.1.3.3, 8.1.4.3).

Die Entwicklung von angemessenen Wohnraumangeboten soll im Projekt „Kommunales Handlungskonzept Wohnen“ definiert werden (8.1.1.1).

Ziel 3.1.1 Reaktivierung von Brachflächen

Dieses für die gesamte Stadt relevante Teilziel wird über die Entwicklung konkreter Bahn-, Militär- und Industriebrachen (2.1.2.1, 2.1.2.2) sowie die Einbindung dieser Flächen in die jeweiligen Stadtteile umgesetzt (8.1.3.5). Die Umsetzung erfolgt entsprechend dem Arbeitsprogramm der Stadt Rheine und insbesondere des Produktbereichs Stadtplanung.

Für den Stadtteil Dorenkamp werden in der Rahmenplanung Dorenkamp erste konzeptionelle Ideen für die Dammloup-Kaserne vorgestellt (2.1.2.2), deren Machbarkeit nach dem Arbeitsprogramm in einer Studie geprüft werden soll. Hier ist eine Kombination sowohl von gewerblichen oder infrastrukturellen Nutzungen, aber auch von Wohnnutzung (8.1.2.3) oder Frei- und Grünflächen (5.1.4.3) denkbar. Die

Hessenschanze soll entsprechend dem IEHK Rheine.2020 in ein Freiraumentwicklungskonzept eingebunden werden (2.1.2.2, 7.1.3.2).

Auf den weiteren kleinteiligen Brachflächen im Stadtteil sollen Barrierewirkungen abgebaut (2.2.1.3), Sport- und Freizeitangebote geprüft (5.1.4.3) und die Standorte entsprechend ihrer Integration in den Stadtteil mit bedarfsgerechten und zielgruppenspezifischen Nutzungen überplant werden (entsprechend „Rahmenplanung Dorenkamp“ – 8.1.2.3). Hierzu können neben der Einrichtung von Wohn- und Gewerbebauland zunächst auch die Einrichtung von temporären und vereinsunabhängigen Frei- und Begegnungsflächen (4.1.3.4, 5.1.2.2) gehören. Einen entsprechenden Vorschlag zur temporären Entwicklung macht das Projekt „Spieleitplanung Dorenkamp“.

Ziel 2.2.2 Optimierung des Individualverkehrs

Die Rad- und Fußgängerfreundliche Anpassung, die Erhöhung der Sicherheit der vorhandenen Verkehrsstrukturen (Schaffung von Querungshilfen, barrierefreier Ausbau straßenbegleitender Rad- und Fußwege, Einrichtung von Spielflächen im Straßenraum 2.1.3.1, 2.2.1.3, 2.4.6.4) sowie der Aus- und Umbau vorhandener Teilnetze (z.B. regionale Radverkehrswege, Verbesserung der Anbindung der Innenstadt 2.4.6.1, 2.4.6.5, 5.2.1.3) sind laufende und teilweise als Daueraufgabe durchzuführende Maßnahmen der Verkehrsplanung. Diese Maßnahmen dienen der Qualifizierung des (Individual-) Verkehrsnetzes im Stadtteil Dorenkamp und darüber hinaus, die Qualifizierung wiederum soll zu einem nachhaltigen Umgang mit Fläche beitragen. Einige Vorschläge zur Entwicklung machen die Spieleitplanung und die Rahmenplanung.

Ziel 2.1.2 Qualifizierung der ökologischen Funktion bestehender und neuer Freiflächen

Die ökologische Aufwertung von Freiflächen beinhaltet Maßnahmen von der Vernetzung von Ökosystemen (2.4.3.6, 7.1.2.1, 7.1.2.2, 7.1.2.3, 7.1.3.3) im Rahmen der Fortentwicklung des integrierten Freiraumentwicklungskonzeptes (2.2.1.1), die Begrünung/ Bepflanzung/ Aufforstung von öffentlichen und privaten Flächen (2.4.3.6) bis hin zur Renaturierung von Industrie- und Militärbrachen im Außenbereich (7.1.3.2). Konkrete Flächen im Stadtteil Dorenkamp werden im Rahmen des Projektbausteines „Spieleitplanung Dorenkamp“ benannt und entwickelt.

Ziel 1.1.1 und 2.1.1. Qualifizierung des Wohnraumangebotes und des Wohnumfeldes

Diese beiden Teilziele bilden zusammengefasst die Essenz einer demographisch angepassten und altengerechten Entwicklung des Stadtteils Dorenkamp. Der Bezug zu einzelnen Flächen wird wiederum durch die Rahmenplanung Dorenkamp auf Quartiersebene hergestellt.

Auf der einen Seite soll die Anpassung von bestehenden und neuen Wohnbauflächen an die Auswirkungen des demographischen Wandels erfolgen (8.1.4.1), eine Daueraufgabe im Fachbereich 5 „Planen und Bauen“. Bei der Qualifizierung des Wohnraumangebotes (z.B. Durchsetzung von Qualitätsstandards bei Neubauten, Erarbeitung von Gestaltungsleitlinien 2.1.3.1, 8.1.2.4) durch wirtschaftlich umsetzbare Sanierung von Beständen (2.1.3.2, 8.1.2.1) sowie alternativ Neu-/ Ersatzbau sollen die Anforderungen des Wohnungsmarkts Berücksichtigung finden. Die wesentlichen Trends spezieller Zielgruppen (z.B. Schaffung von mehrgenerationengerechten Wohnformen 2.1.3.3, 6.2.1.8, 8.1.2.4) sowie die Handlungsfelder auf dem künftigen Wohnungsmarkt werden im Rahmen eines Gutachtens zum „Kommunalen Handlungskonzept Wohnen“ untersucht. Hier werden keine neuen Inhalte für die Rahmenplanung Dorenkamp generiert, sondern vielmehr für die gesamte Stadt Rheine langfristige Handlungsnotwendigkeiten identifiziert und hierfür Vorschläge zur Entwicklung abgegeben. In der Rahmenplanung werden dagegen konkrete Flächen mit Nutzungs- und Bebauungsvarianten in Form von Gestaltungsplänen überplant.

Angebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren im Bereich Sport, Freizeit, Kultur, Bildung und Gesundheit (3.1.1.3) z.B. auf Grün-, Frei- oder Brachflächen (2.1.2.1) sollen im Rahmen der Spielplatzplanung und der Rahmenplanung Dorenkamp entwickelt werden. Diese Maßnahmenansätze zur Qualifizierung des Wohnumfeldes sollen kommerzielle und frei zugängliche Angebote bündeln und in die vorhandenen und neuen Wohnquartiere einbinden. Konkret umgesetzt werden können dabei Maßnahmen, wie z.B. die Aufwertung von Blockinnenbereichen sowie die Schaffung von Ruhebereichen (8.1.3.4) oder die Nutzung historischer Bauten und der historischen Stadtkontur (2.5.1.1) zur Bildung von Stadtteilidentität, allerdings jeweils vor dem wirtschaftlichen Hintergrund.

Entwicklung der Rahmenplanung Dorenkamp - Ergebnisse in Form von Karten und Plänen

Zur Umsetzung von Inhalten des Handlungsprogramms ist eine Verknüpfung von Maßnahmen mit Flächen erforderlich, dies ist ein wesentlicher Inhalt der Rahmenplanung Dorenkamp.

Eine Rahmenplanung ist ein informelles Instrument der räumlichen Planung und dient der Steuerung der Entwicklung, z.B. von Nutzungen im Frei- und Siedlungsraum. Sie fasst handlungsbezogene Aussagen mit gestalterischen Festlegungen zusammen und ist im Gegensatz zu einer Flächennutzungs- oder Bebauungsplanung darstellerisch ungebunden. Neben dem Ist-Zustand der Flächen im gesamten Stadtgebiet können in Analysekarten konkrete Bindungen der Entwicklung des Stadtteiles abgebildet werden. Daneben lassen sich hier auch langfristige Entwicklungsperspektiven – wie im Handlungsprogramm vorgeschlagen – und insbesondere natürlich die Nachverdichtung von einzelnen Flächen abbilden.

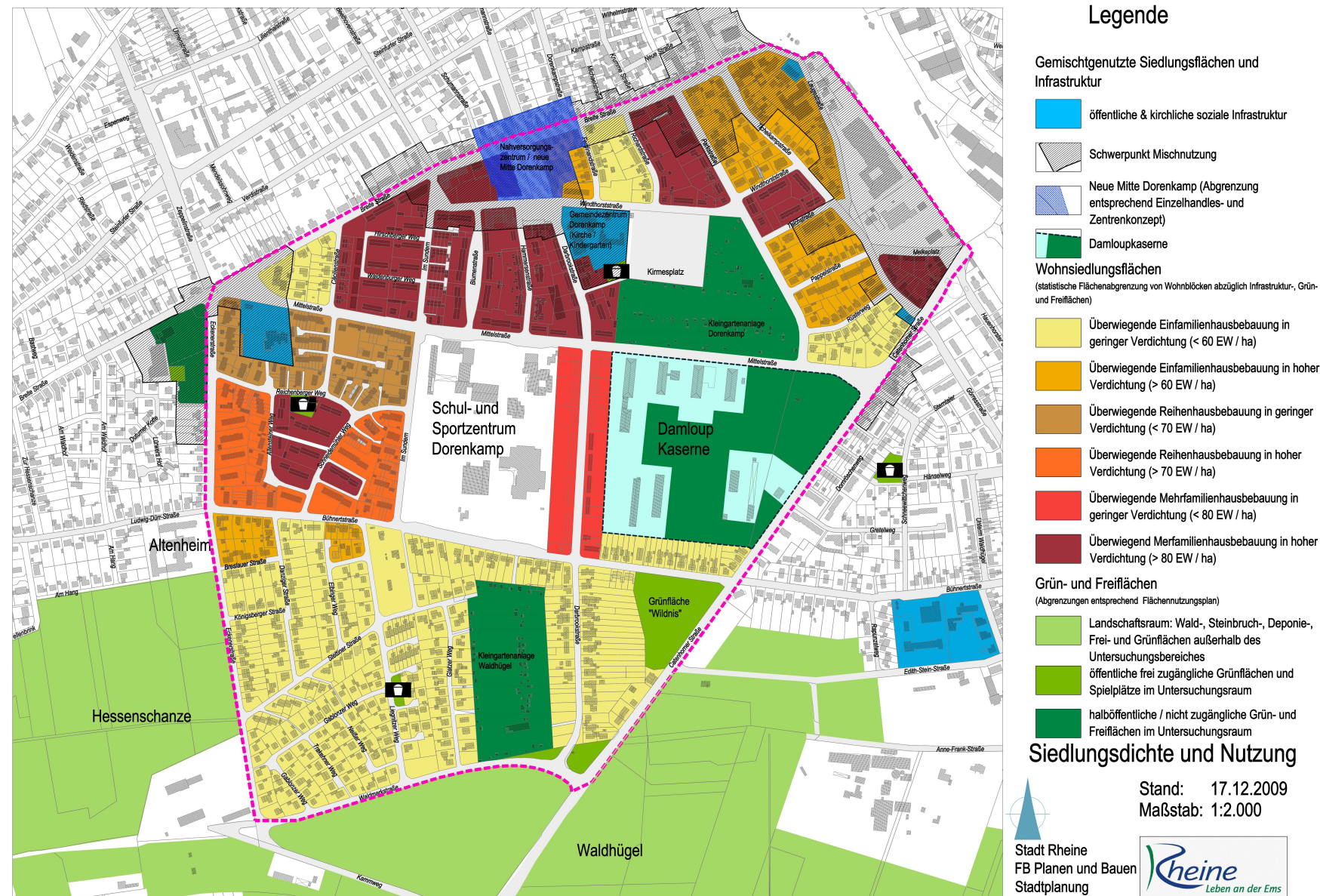
Zwingender Inhalt der Rahmenplanung ist eine Bestandsaufnahme und -bewertung z.B. in Form einer Strukturanalyse und/ oder einer SWOT-Analyse. Im Dorenkamp wurde sowohl eine SWOT-Analyse, als auch eine Strukturanalyse durchgeführt und anhand von Kartenwerken aufbereitet. So gibt eine SWOT-Karte ersten Aufschluss über zwingende Bestandteile der näheren Untersuchung. Durch die vertiefende Bestandsaufnahme weiterer räumlich bedeutsamer Strukturen bzw. deren Bewertung konnte eine Konzeption entwickelt werden, die für konkrete Potentialflächen Gestaltungsentwürfe in verschiedenen Varianten vorschlägt.

Exemplarisch für die verschiedenen Analysekartenwerke, soll auf der folgenden Seite eine Übersicht zur Siedlungsdichte und den vorhandenen Nutzungen vorgestellt werden (weitere Kartenwerke werden in der Dokumentation zur Rahmenplanung zusammengefasst).

Der Dorenkamp gliedert sich in drei Bereiche mit einheitlicher Struktur. Die gering verdichtete Einfamilien- und Doppelhausbebauung im Süden der Untersuchungsfläche bildet einen ersten Strukturtypus, der in der Karte zur Siedlungsdichte und Nutzung (vgl. S. 37) hellgelb dargestellt ist. Hier ergab die Auswertung der Einwohnerdichte überwiegend Werte von unter 60 Einwohnern pro Hektar. Die Bühnertstraße bildet eine Grenze mit einem zweiten Strukturtypus (Reihen- und Mehrfamilienhausbebauung in mittlerer Verdichtung – in der Karte in hellbraun, rot und orange dargestellt). Neben einer etwas stärkeren Verdichtung von rund 70 und mehr Einwohnern pro Hektar finden sich in diesem Bereich große zusammenhängende Infrastrukturen, wie das Schulzentrum Dorenkamp und die Damloup-Kaserne (in weiß bzw. hellblau dargestellt). Die Flächen entlang der Breiten Straße und der Tichelkampstraße werden durch die Mittelstraße im Süden begrenzt und weisen überwiegend eine hohe Einwohnerdichte von rund 80 und mehr Einwohnern pro Hektar aus, insbesondere auf den Flächen mit überwiegend Mehrfamilienhausbebauung (diese Flächen sind in der Karte in dunkelrot eingefärbt). Zum Teil ist in diesem Bereich aber eine dichte Einfamilien- und Doppelhausbebauung (direkt angrenzend dichte Mehrfamilienhausbebauung – in ocker dargestellt) vorzufinden. Strukturtypbildendes Merkmal ist neben der Dichte die Konzentration der gemischt genutzten Flächen im Dorenkamp entlang der Tichelkampstraße, der Breiten Straße und insbesondere an der Neuen Mitte Dorenkamp.

Weitere Vertiefungsschwerpunkte der Strukturanalyse sind Grundeigentumsverhältnisse, das Verkehrsnetz, Gebäudetypen und Gebäudehöhen, städtebauliche Achsen und die soziale Infrastruktur.

Abbildung 8: Karte der Siedlungsdichte und Nutzung



Quelle: eigene Auswertung und Darstellung Stadt Rheine

Abbildung 9: Gestaltungsplanvariante: Ausbildung einer Achse an der Windhorstraße; räumliche Einbindung



Legende

-  Bestandsluftbild
-  aktuelle Planwerke Stadt Rheine

Planwerke Stadt Rheine Räumliche Einbindung

Stand: 02.10.2009
Maßstab: 1:2.000



Stadt Rheine
FB Planen und Bauen
Stadtplanung



Quelle: eigene Darstellung Stadt Rheine

Aus der Bewertung der Analysekarten ergeben sich Potentialflächen der künftigen Entwicklung. Für diese Flächen wurden als ein weiterer Baustein der Rahmenplanung Gestaltungsplanentwürfe in Varianten erstellt (siehe Gestaltungsplanvariante), um Handlungsempfehlungen aus der Maßnahmenkonzeption des Handlungsprogramms auf konkreten Flächen umsetzen.

Im Umfeld der Neuen Mitte Dorenkamp ist in dieser Gestaltungsplanvariante eine Konzentration wohnstandortbezogener Infrastruktur konzipiert, so wird das kirchliche, Vereins-, Einzelhandels- und Dienstleistungszentrum des Stadtteils weiter ausgebaut/ gestärkt. Darüber hinaus ist eine Verdichtung und Erweiterung der gemischt genutzten Flächen vorgesehen, diese sollen sich rund um die Neue Mitte Dorenkamp, entlang der Darbrookstraße, der Breiten Straße und in diesem Entwurf auch entlang der Windhorststraße konzentrieren. Hier sollen die Einwohnerdichte und die Mischstruktur der umliegenden Wohnbau- und Einzelhandelsflächen ergänzt, z.T. aber auch erhöht werden. Die Schaffung eines Angebots für spezielle Wohnungsmarktsegmente, z.B. in Form von alten- oder kindergerechten Wohngrundrissen oder die Einrichtung von Mietergärten, soll insbesondere auf derzeit brachliegenden Grundstücken in integrierten Lagen erfolgen. Durch die Neukonzeption auf Flächen mit veralteten und unwirtschaftlichen Bestandsimmobilien (und bei denen eine Sanierung erhebliche Kosten für die Investoren bedeuten würde) kann eine Reduzierung von Leerständen erreicht werden.

Der Ersatz von Gebäuden im Schneidemühlerweg im westlich überplanten Gebiet, bietet die Möglichkeit die bauliche Dichte zu reduzieren, bei gleichzeitiger Beibehaltung der Einwohnerdichte. Gleichzeitig kann auch hier eine architektonisch ansprechende Lösung für Bewohner und Investoren gefunden werden, die das Wohnumfeld entscheidend qualifiziert.

Die Berücksichtigung des vorhandenen Stadtbildes (Fortführung bestehender axialer Bebauungsstrukturen und im wesentlichen Beibehaltung vorhandener Gebäudehöhen), die Schaffung von halböffentlichen und durchlässigen Grün- und Freistrukturen in Form von Wohnhöfen sowie die bauliche Einfassung des Kirmesplatzes sind weitere wesentliche Festlegungen zur Qualifizierung und Sicherung der Wohn- und Wohnumfeldstrukturen.

Für die Kasernenanlage existieren ebenfalls bereits erste Konzeptideen, die hier allerdings noch nicht dargestellt sind.

Zusammengefasst ist anzunehmen, dass im Dorenkamp attraktiver Wohnraum geschaffen werden kann. Und zwar im Bestand, für die vorhandene Bewohnerschaft und somit entsprechend den demographischen Prozessen. Durch die Verdichtung auf Teilflächen des gesamten Plangebiets bleibt dabei der notwendige Umbau des Stadtteils auch für die Investoren wirtschaftlich umsetzbar.

Ziel der weiteren Arbeit im Projekt ist es, für einzelne Flächen im Plangebiet Planungsrecht zu schaffen. Erste Gespräche hierzu sind sehr positiv verlaufen und zeigen, dass sich der Aufwand der Abstimmung einer Gesamtkonzeption lohnt. Konflikte wurden frühzeitig diskutiert und verschiedene Interessen konnten in eine gemeinsame Konzeption überführt werden.

Der umfangreiche Einsatz personeller Mittel, die insbesondere bei der Organisation des Austausches von Informationen und der Vermittlung gegensätzlicher Interessen gebunden sind, macht das Projekt auf der anderen Seite sehr aufwändig. Die späte Konkretisierung von Ergebnissen, die Kommunalwahl inmitten des Projekts und die fragwürdige Umsetzbarkeit von Maßnahmen z.B. aufgrund der Finanzkrise sind Ursache dafür, dass in Rheine über die Fortführung des Projektes diskutiert wird.

5. INDIKATOREN

Indikatoren sind Kennzahlen, die der vereinfachten Darstellung komplexer Zusammenhänge dienen. Daten zu unterschiedlichen Sachthemen werden miteinander verknüpft. Als vereinfachte Modelle der Wirklichkeit reduzieren Indikatoren deren Komplexität und verdichten Informationen. Sie gestatten die Verfolgung von Abläufen, indem sie das Erreichen oder Verlassen bestimmter Zustände anzeigen.

Indikatoren werden auch im Bereich der nachhaltigen Stadtentwicklung eingesetzt. So können mit ihrer Hilfe räumliche Veränderungen und Prozesse dargestellt werden, um auf diese reagieren zu können (Analyse und Steuerung). Darüber hinaus dienen Indikatoren der Beurteilung der Wirksamkeit von Programmen und Maßnahmen (Erfolgskontrolle). Sie können als Kennzahlen Anzeiger für eine nachhaltige Entwicklung sein und dazu beitragen, Stadtentwicklungsprozesse zukunftsweisend zu steuern, knappe Ressourcen intelligent zu nutzen und einen Überblick über die kommunale Nachhaltigkeit zu schaffen.

Je nach Grad der Generalisierung werden unterschieden

- Kernindikatoren mit relativ allgemeinem, plakativen Aussagegehalt, die vorrangig Bedeutung für Politik und Öffentlichkeitsarbeit besitzen, und
- Planungsindikatoren, die aufgrund ihres Raumbezugs und ihrer Differenzierung für die Analyse und Steuerung räumlicher Entwicklungen geeignet sind.

Indikatoren haben sich als Instrument vielfach bewährt. Sie können helfen, Nachhaltigkeit im Alltags-handeln von Politik und Verwaltung zu verankern.

Auch der Rat für nachhaltige Entwicklung hat im Zuge der Aufstellung der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie 21 Nachhaltigkeitsindikatoren zur Überprüfung der Wirksamkeit der Strategie entwickelt. Anhand der Indikatoren wird aufgezeigt, inwieweit die Entwicklungen in den Bereichen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft den Zielvorgaben entsprechen. Auf dieser Grundlage können zukünftige Handlungsbedarfe aufgezeigt werden. Folglich sind Indikatoren essentieller Bestandteil eines Managementkonzeptes zur kontinuierlichen Verbesserung. Im Rahmen des Monitorings berichtet der RNE alle zwei Jahre über den aktuellen Entwicklungsstand der Indikatoren.

Zur Darstellung und schnellen Übermittlung einer neuen Datenbasis bedient sich die LAG 21 NRW eines Online-Tools (EDV-Handbuch), in dem die folgenden Unterlagen und darüber hinaus auch weitere Indikatoren der Flächenentwicklung Rheines eingestellt sind. Der im folgenden Kapitel dokumentierte Auszug gesamtstädtischer Daten ist also erweiterungsfähig und als vielfältiges Instrument einsetzbar, auch nach Abschluss des Rahmenprojekts ist das im Auftrag der LAG 21 NRW entwickelte EDV-Handbuch verfügbar, z.B. bei Fortschreibung des Baulandberichts kann so auf diese aktuelle und gesamtstädtische Datenzusammenstellung zur Flächenentwicklung zurückgegriffen werden.

5.1 Indikatorenbericht

Gemeinsam haben die LAG 21 NRW, die Fakultät Raumplanung der TU Dortmund und die beteiligten Modellkommunen ein Indikatorenset zusammengestellt, das für Rheine insgesamt vier Einzelindikatoren aus den Bereichen Demografie, Gesellschaft/ Soziales/ Verkehr, Flächenentwicklung, Wohnen und Ökonomie umfasst.

Im Nachfolgenden soll die Entwicklung exemplarisch anhand von aussagekräftigen Indikatoren für Rheine aus den Bereichen Demografie, Flächenentwicklung und Wohnen in den letzten 10 bis 20 Jahren dargestellt und analysiert werden. Die Daten basieren auf einer Auswertung von statistischen Daten der Landesdatenbank NRW.

Aufgrund des Beschlusses der Steuerungsgruppe zur Ausarbeitung der Maßnahmen innerhalb der einzelnen Projekte für den Stadtteil Dorenkamp und der damit verbundenen Erhebung bzw. Auswer-

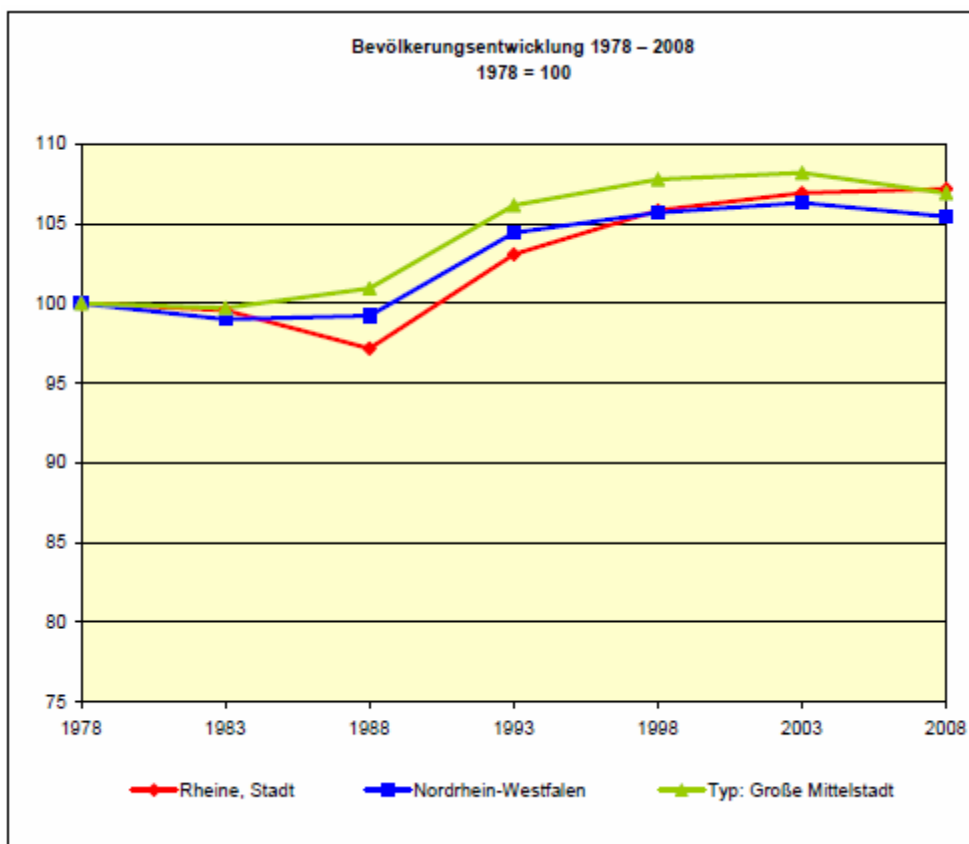
tung von Daten auf Stadtteilebene, erscheint eine Zuordnung der gesamtstädtischen Indikatoren dieses Berichts zu einzelnen stadtteilbezogenen Zielen und Maßnahmen des Handlungsprogramms für Rheine nicht problemadäquat, zumal darüber hinaus die relevanten Informationen der Flächenentwicklung sowohl in der Rahmenplanung Dorenkamp, als auch für die gesamtstädtische Baulandkonzeption bereits separat aufbereitet werden. Die Zusammenstellung für die Rahmenplanung stützt sich teilweise auch auf folgende Daten des Online-Tools.

5.1.1 Demografie

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Rheine (vgl. Abb.10) von 1978 – 2008 zeigt, dass nach einem Bevölkerungsrückgang in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre die Bevölkerungszahlen bis heute durchgängig gestiegen sind. Seit Mitte der 1990er Jahre flacht dieses Wachstum aber zunehmend ab. In den letzten Jahren kann die Stadt Rheine lediglich eine stagnierende Bevölkerungszahl verzeichnen. Diese vergleichsweise konstante Bevölkerung deckt sich nicht vollständig mit der ebenfalls in der Graphik dargestellten Entwicklung für ganz NRW bzw. für andere große Mittelstädte, denn dort sind seit 2003 rückläufige Bevölkerungszahlen erkennbar. Laut den letzten Daten des Statistik-Portals IT.NRW vom 31.12.2008 liegt die Bevölkerungszahl der Stadt Rheine bei etwa 76.500 Einwohnern.

Abbildung 10: Bevölkerungsentwicklung in Rheine



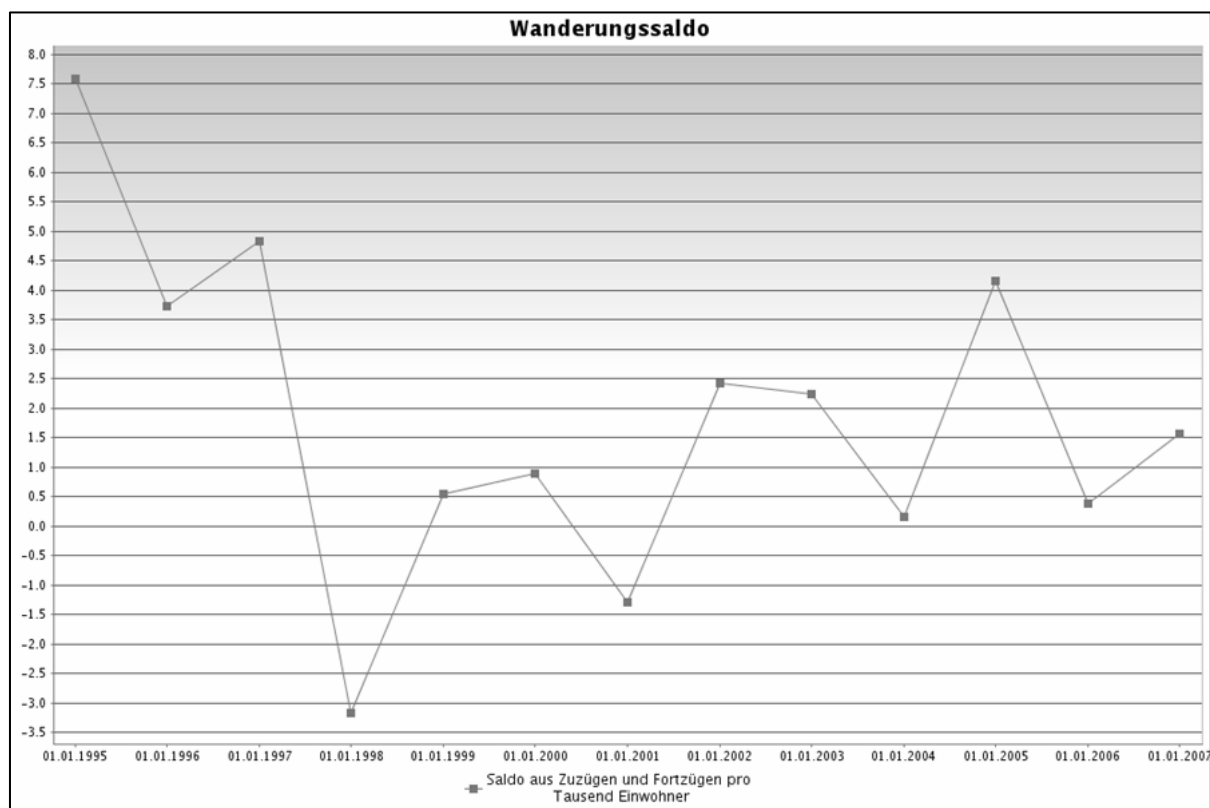
Quelle: Kommunalprofil Rheine, Stadt, IT.NRW 2009

Die durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme betrug in den letzten zehn Jahren (1998-2008) etwa 96 Einwohner. Zurückführen lässt sich diese insbesondere auf Wanderungsgewinne im Vergleich zur natürlichen Bevölkerungsentwicklung.

Wanderungssaldo

Das Wanderungssaldo der Stadt Rheine schwankt im Untersuchungszeitraum 1995 bis 2007 sehr stark. Innerhalb des betrachteten Zeitraums fällt das Wanderungssaldo im Jahr 1995 am höchsten aus: Die Stadt Rheine kann ein positives Saldo von +7,5 je 1000 Einwohner verzeichnen. Der geringste Wert ergab sich nur drei Jahre später in 1998, als mit fast -3,5 je 1000 Einwohner ein deutlich negatives Wanderungssaldo vorlag. Durchschnittlich beträgt das Wanderungssaldo im Zeitraum von 1995 bis 2007 bei einem Wanderungsüberschuss von etwa +1,8 je 1000 Einwohnern.

Abbildung 11: Wanderungssaldo



Quelle: EDV-Tool „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ der LAG 21 NRW (Datengrundlage IT.NRW)

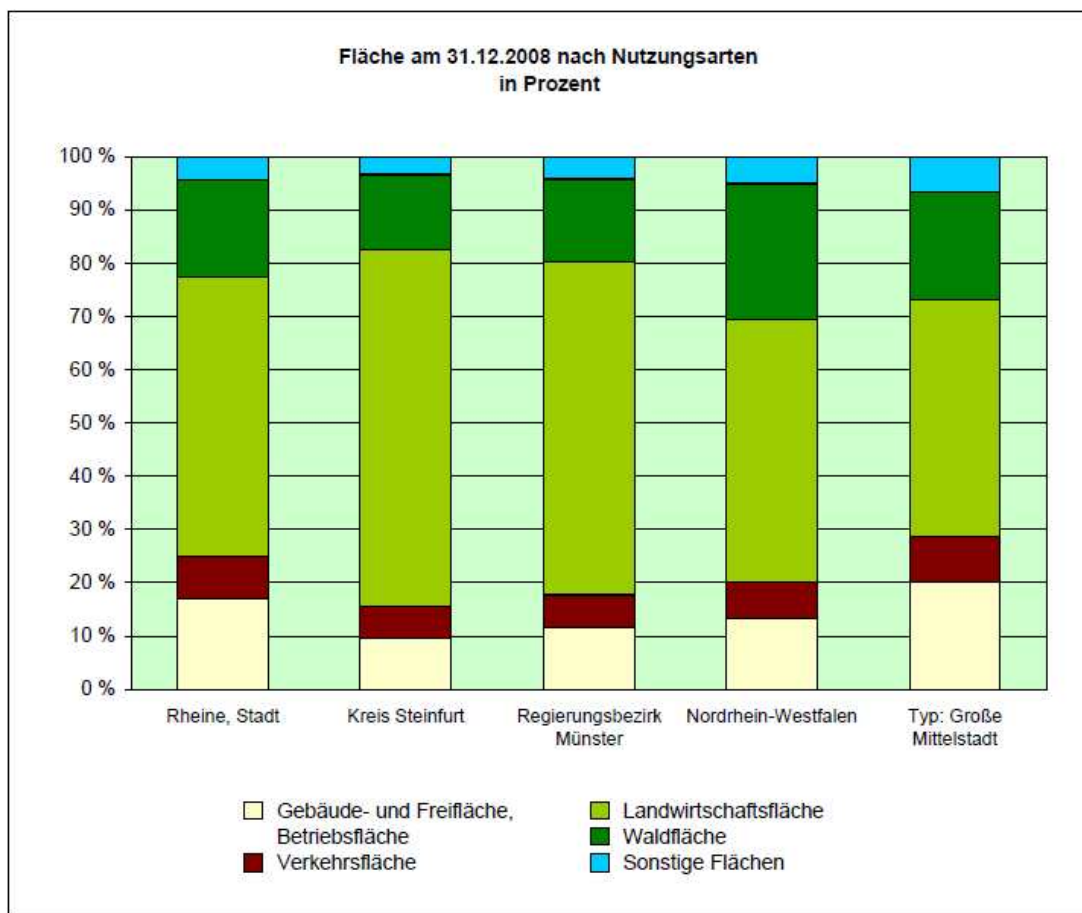
Insgesamt deutet sich ein Trend von einem sehr hohen Wanderungssaldo zu einem geringeren, jedoch weiterhin positiven Saldo an. Die starken Schwankungen bei den Wanderungssalden führen jedoch zu Unsicherheiten bei Prognosen der künftigen Bevölkerungsentwicklung.

5.1.2 Flächenentwicklung

Fläche nach Nutzungsart

Die Stadt Rheine hat mit rd. 25% (2008) der Gesamtfläche im landesweiten Vergleich einen hohen Siedlungs- und Verkehrsflächenanteil. Dies zeigt auch der Vergleich auf Kreis- und Bezirksebene auf der folgenden Abbildung 12.

Abbildung 12: Fläche nach Nutzungsart



Quelle: Kommunalprofil Rheine, Stadt, IT.NRW 2009

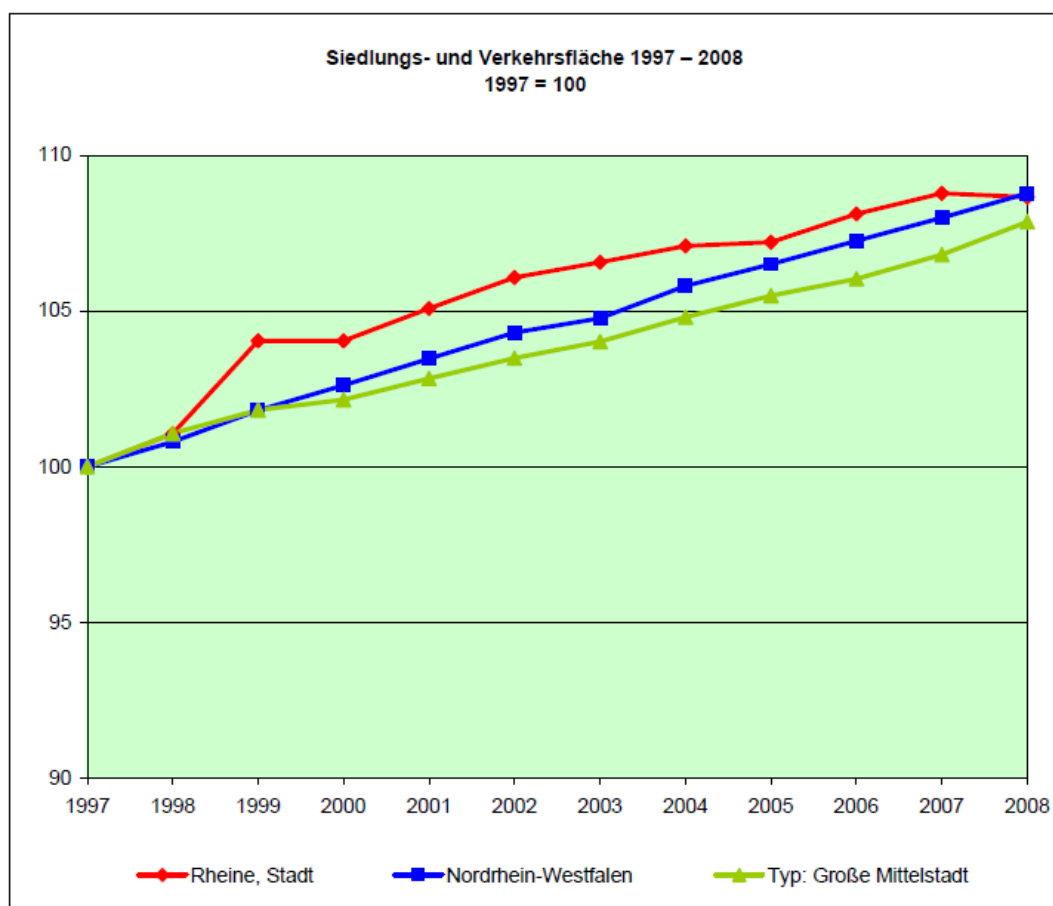
Bei der Gegenüberstellung mit anderen großen Mittelstädten (Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen knapp 30%) liegt Rheine jedoch auf einem deutlich geringeren Niveau.

Bei der Entwicklung der Flächen spiegelt sich das Bevölkerungswachstum wieder: Die positiven Zahlen der Bevölkerungsentwicklung lassen sich auch in einem Anwachsen der Siedlungs- und Verkehrsflächen aufgrund einer entsprechenden Ausweisung von Wohnbau- und Gewerbegebieten und den für deren Erschließung erforderlichen Verkehrswegen wiederfinden.

Siedlungs- und Verkehrsfläche

Insgesamt lässt sich so in Rheine ein Ansteigen von Siedlungsfläche im Zeitraum 1997 bis 2008 festhalten, jedoch spätestens seit 2007 mit abnehmender Intensität. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen an der Gesamtfläche der Stadt Rheine wuchs von knapp 23% im Jahr 1993 auf etwa 26,5% im Jahr 2008 an.

Abbildung 13: Siedlungs- und Verkehrsfläche



Quelle: Kommunalprofil Rheine, Stadt, IT.NRW 2009

Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass die Berechnungsverfahren zur Erhebung von Siedlungs- und Verkehrsfläche stark variieren. Im Gegensatz zur Flächenerhebung des Landesbetriebs Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) wird in Rheine und bei der Bezirksregierung Münster mit differenzierten Ansätzen gearbeitet. So werden z.B. unversiegelte Flächen wie Spielplätze oder Parkanlagen in der Baulandkatasterbasierten Erhebung der Stadt nicht als Flächenverbrauch deklariert. Wirtschaftliche Faktoren, das Flächennachfrageverhalten der Bürger (insbesondere Änderungen im Nutzungsverhalten von privaten Gärten) fallen – je nach Erhebungsansatz der Siedlungs- und Verkehrsflächen an der Gesamtfläche der Stadt Rheine – also stärker oder schwächer ins Gewicht.

Es ist jedoch davon unabhängig zu hoffen, dass die sich seit 2000 andeutende Abnahme der Inanspruchnahme von land- und forstwirtschaftlicher Fläche fortgeführt werden kann.

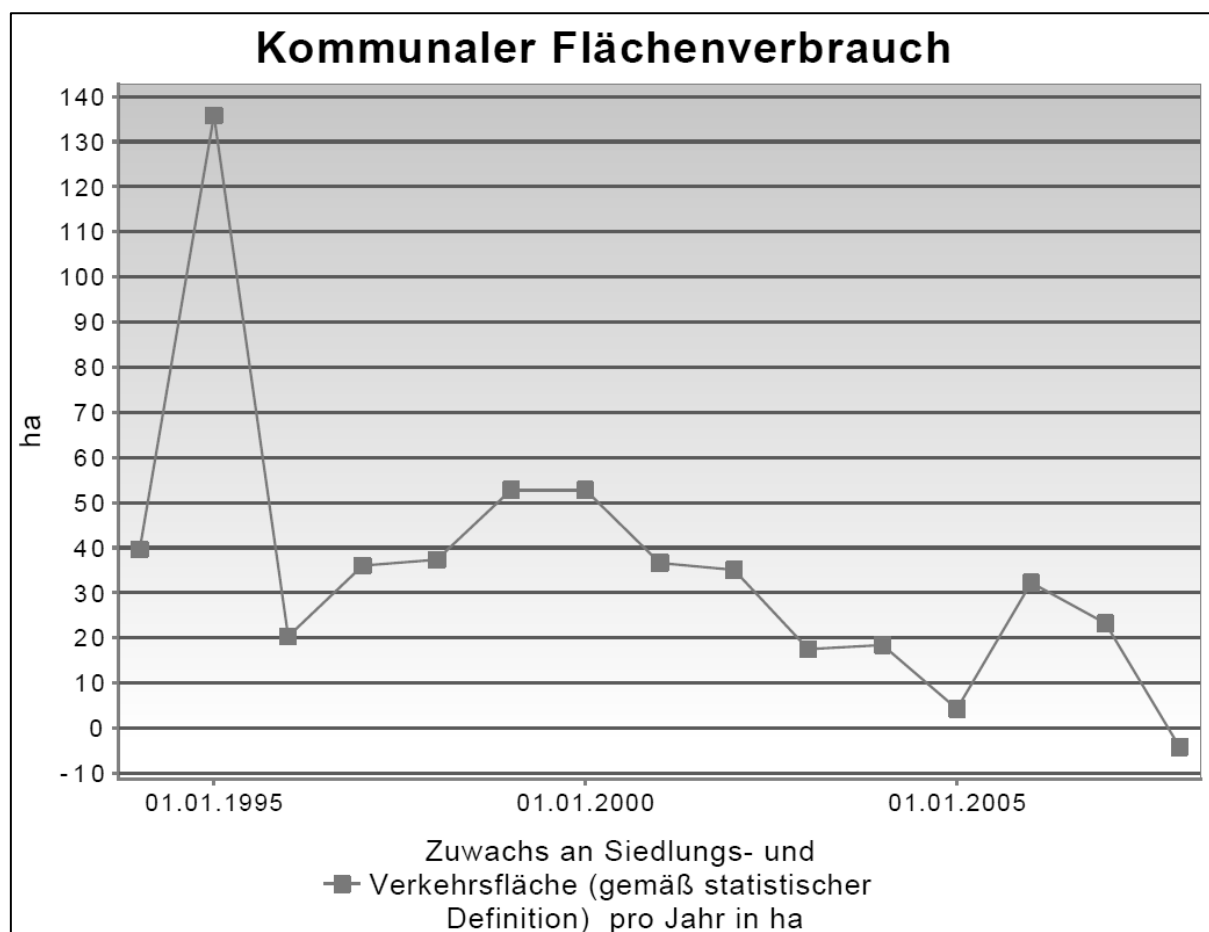
Kommunaler Flächenverbrauch

Die Veränderung der Inanspruchnahme neuer Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke schwankt im Untersuchungszeitraum 1994 bis 2004 zwischen +7,8% und -0,1%. Sie lag dabei in den 1990er Jahren mit einem Flächenverbrauch von im Durchschnitt über 35 ha höher, als im Zeitraum 2000 bis 2008 (Verbrauch überwiegend unter 30 ha).

Die Jahre 1999 und 2000 wurden statistisch zusammengefasst, die starke Abweichung von +7,8% bzw. rund 135 ha Flächenzuwachs im Jahr 1995 lässt sich nicht durch statistische Daten/ Aufzeichnungen der Stadt erklären (einen Flächenverbrauch von rund 40 ha der 135 ha lässt sich zurückführen auf die tatsächliche Wohn- und Gewebe-Baulandproduktion). Einen weiteren Erklärungsansatz, der die Ergebnisse insgesamt leicht verfälscht, kann auch eine verzögerte Übernahme von Flächen ins das GIS-Kataster der Stadt Rheine geben.

Insbesondere zum 01.01.2008 sinkt die Inanspruchnahme so stark, dass tatsächlich Siedlungs- und Verkehrsflächen wieder freigegeben wurden.

Abbildung 14: Kommunaler Flächenverbrauch



Quelle: EDV-Tool „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ der LAG 21 NRW (Datengrundlage IT.NRW)

Wenn sich die Veränderung der Flächen auf dem aktuellen Niveau weiter entwickelt, wird die Stadt Rheine den Landes- und regionalpolitischen Zielvorgaben mehr als gerecht. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich in den nächsten Jahren eine Entwicklung ähnlich der Jahre 2000 bis 2008, mit einer leicht-positiven Inanspruchnahme von Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke, einstellen wird.

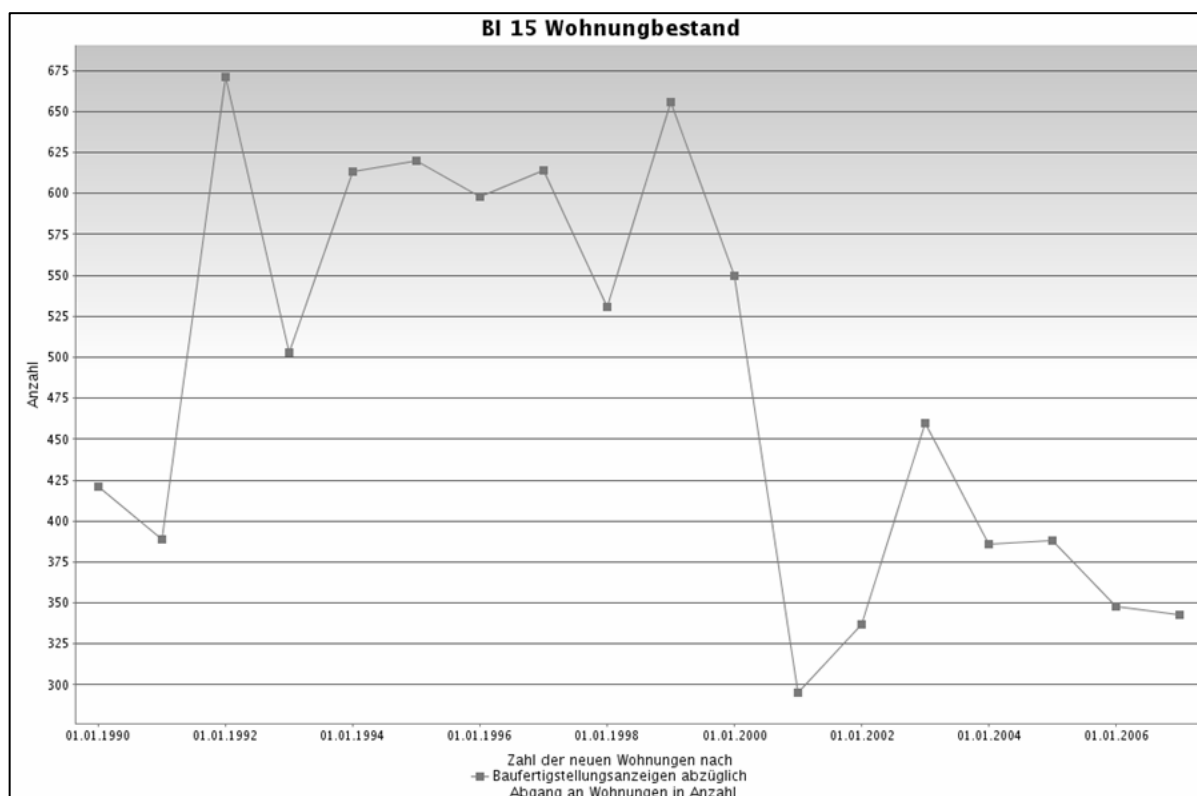
5.1.3 Wohnen

Entwicklung des Wohnungsbestandes

Mit der Zunahme der Bevölkerung ist seit 1990 auch parallel eine stetige Zunahme des Wohnungsbestands in Rheine zu verzeichnen.

Für den Betrachtungszeitraum zwischen 1990 und 2007 kommen rund 490 Wohnungen pro Jahr dazu. Am 31.12.2008 beläuft sich damit der Bestand auf 32.612 Wohnungen.

Abbildung 15: Entwicklung Wohnungsbestand

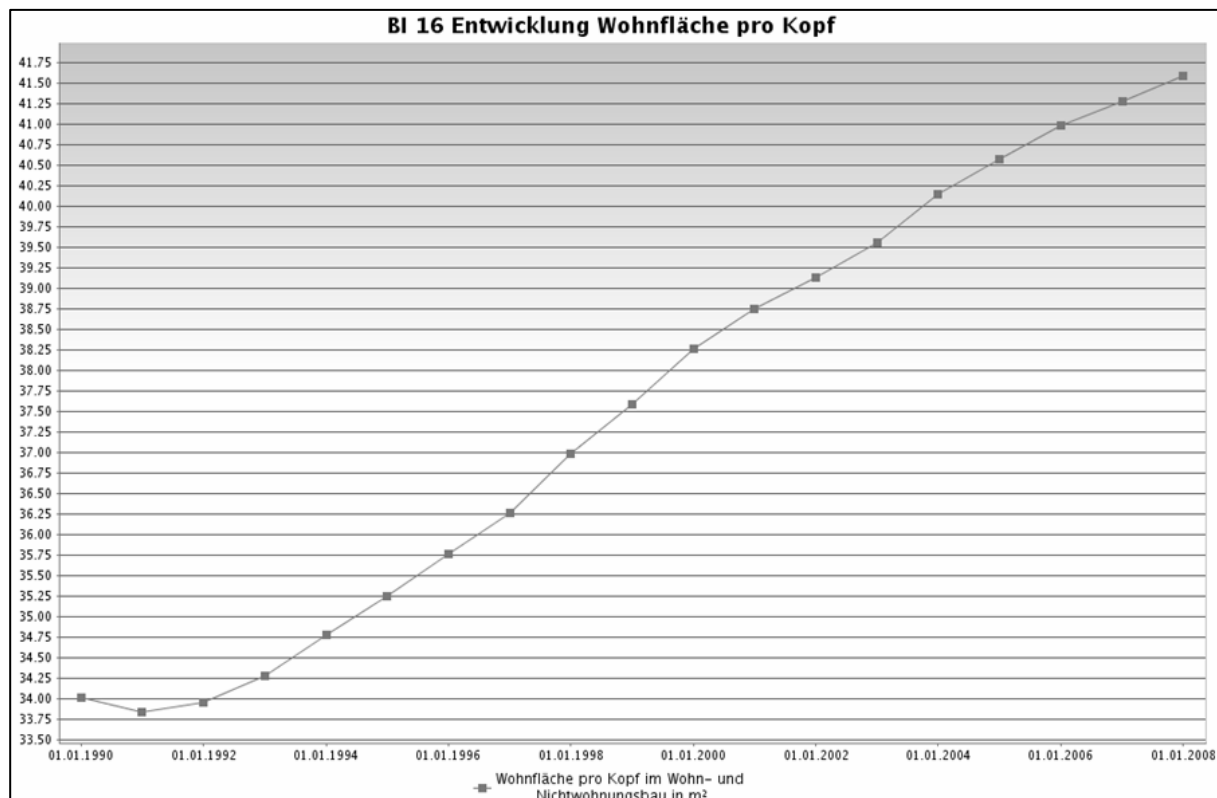


Quelle: EDV-Tool „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ der LAG 21 NRW (Datengrundlage IT.NRW)

Wohnfläche pro Kopf

Mit stetig steigendem Wohnungsbestand hat auch die Wohnfläche pro Kopf in Rheine um annähernd 8m² zugenommen, von knapp 34m² in den Jahren von 1990 bis auf ca. 41,5m² in 2008. Dies lässt sich zum Einen auf demographische Prozesse und zum Anderen auf wachsende Flächen- und Qualitätsansprüche zurückführen. Die Entwicklung der Wohnungsbestände und der Wohnungsgrößen hat in der Vergangenheit einen nicht unerheblichen Einfluss auf den stetigen Zuwachs der Siedlungs- und Verkehrsflächen gehabt und wird auch künftig und über die den demographischen Scheitelpunkt hinaus für eine (allerdings immer schwächer werdende) Wohnflächennachfrage sorgen.

Abbildung 16: Entwicklung Wohnfläche



Quelle: EDV-Tool „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ der LAG 21 NRW (Datengrundlage IT.NRW)

Mit einer jährlichen Fortschreibung des Flächenberichts und der damit verbundenen Darstellung der Entwicklung der Indikatoren könnte zukünftig ein aussagekräftiges Controllingsystem eingeführt werden, um so die gesamtstädtischen Maßnahmen des Handlungsprogramms (Leitziel 3) zu überprüfen. Im Zuge der Diskussionen über ein zukünftiges Flächenberichtswesens müsste dann auch die Zusammensetzung des Indikatorensets reflektiert werden.

Hierbei kann das durch die LAG 21 NRW bereitgestellte EDV-Tool ein wichtiges Instrument zur Dokumentation und Evaluierung des Flächenmanagements und der Binnenentwicklung in Rheine sein.

5.2 Zusammenfassung Indikatorenbericht: Erfolge und Handlungsbedarf

Die drei Indikatorenfelder Demographie, Flächeninanspruchnahme und Wohnen hängen unmittelbar zusammen.

So wirken sich Änderungen im Bevölkerungsaufbau oder der Bevölkerungszahl direkt auf die Wohnflächennachfrage aus, die auch über stagnierende Bevölkerungszahlen hinaus leicht wächst. Qualitative und quantitative Bestandsanpassungen des Wohnungsmarktes an die Bedürfnisse der Bevölkerung sowie ausbleibende Umzüge im Alter sind hier als Ursachen anzuführen. Die Inanspruchnahme von neuen Flächen für Siedlungszwecke hängt darüber hinaus ab von der Dichte der (Neu-) Bebauung und der Nutzung von Brachflächenreserven/ dem Recycling von Flächen.

Wachsende, bzw. Noch-Wachsende Gemeinden wie Rheine, werden daher auch künftig nicht vollständig auf eine Inanspruchnahme von Siedlungsflächen verzichten können. Für ein erfolgreiches Flächenmanagement bzw. die langfristige Nutzung der nicht vermehrbaren Ressource Boden ist es daher umso wichtiger, sich mit Bestandsverdichtungen auseinanderzusetzen. Einen Anstoß zu einem potentiellen Entwicklungspfad bietet nun dieser Bericht.

Eine vertiefte Untersuchung dieser und weiterer Gesichtspunkte wird die Untersuchung „Kommunales Handlungskonzept Wohnen“ bieten.

5.3 Indikatorenprofil nachhaltige Siedlungsentwicklung

Gesamtstädtische räumliche und demografische Entwicklungen werden in den Flächenberichten mit Hilfe der Indikatorenberichte dargestellt. Deutlich erkennbar werden hier zeitliche Entwicklungsverläufe. Ihre Verknüpfung untereinander zu weiterführenden Aussagen und Hinweisen auf zukünftigen Handlungsbedarf erfordert die vertiefende textliche Interpretation, in die auch die Kenntnis der Gesamtsituation einfließen muss.

Für den Aufbau und die Etablierung eines laufenden Berichtswesens im kontinuierlichen Verbesserungsprozess (PDCA-Zyklus) empfiehlt sich eine weiterführende Analyse anhand stärker verdichteter Indikatoren, die Daten aus unterschiedlichen Sachaussagen miteinander verknüpfen und die geeignet sind, die Auswirkungen durchgeführter Maßnahmen insgesamt besser beurteilen zu können. Hier bieten sich die oben dargestellten Erfolgsindikatoren an.

Eine weitere Analysemöglichkeit bietet die grafische Darstellung eines Indikatorensets zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung, das in Baden-Württemberg entwickelt und durch die LAG 21 NRW auf die Situation in Nordrhein-Westfalen angepasst wurde. Dieses zeigt den Zustand und die Veränderung von Indikatoren zur Flächen- und Siedlungsentwicklung, zu Wohnen und Erholung auf und beurteilt sie hinsichtlich ihres Beitrags zu einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung (Übersicht siehe Tabelle 8). Den Indikatoren liegen Daten zugrunde, die dem Datenbestand des Statistischen Landesamtes NRW entstammen (www.it.nrw.de). Hier finden sich auch die genauen Definitionen der verwendeten Begriffe. Die zum Verständnis wichtigsten Begriffe nachfolgend kurz erläutert:

- "Gebäude- und Freiflächen" sind mit Gebäuden bebaute Flächen inklusive der dazugehörigen Nebenflächen (z.B. Hausgärten, Lagerflächen, Werksstraßen, Garagen).
- "Nutzflächen" sind die Flächen in einem Bauwerk, die der Zweckbestimmung des Gebäudes dienen (z. B. Werkstattfläche mit Bürofläche, Toiletten und Aufenthaltsraum - aber ohne Mauerwerk).

Die Darstellung stellt für jede Flächenmanagementkommune der jeweiligen kommunalen Situation die Mittelwerte aller Kommunen derselben Raumkategorie und Größenklasse in NRW gegenüber. Sie stellt quasi den „Fußabdruck“ der Stadt oder Gemeinde hinsichtlich ihrer nachhaltigen Siedlungsentwicklung dar. Es gilt, dass die Situation der Kommunen umso günstiger für eine nachhaltige Sied-

lungsentwicklung ausfällt, je näher die kommunalen Werte am Zentrum der Darstellung liegen. Die Vergleichswerte geben einen Hinweis darauf, wie die Situation vor Ort im Zusammenhang der Vergleichsgruppe zu beurteilen ist.

Eine wiederholte Erstellung des „Fußabdrucks“ ist im Zusammenhang mit dem jährlichen Flächenbericht sinnvoll. Dabei kann jeweils das aktuelle Profil mit dem des Vorjahres verglichen und mit den durchgeführten Maßnahmen in Bezug gesetzt werden.

Tabelle 8: Indikatoren für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung

Nachhaltige Siedlungsentwicklung			
Flächeneinsatz			
Siedlungsfläche je Einwohner	Siedlungsfläche Bevölkerungsstand	Siedlungsfläche je Einwohner [m ²] Stand 2008	
Veränderung der Siedlungsfläche je Einwohner		Absoluter Wert Saldo; Zeitraum 10 Jahre Siedlungsfläche _{Erhebungsjahr} [m ²] / EW – Siedlungsfläche _{Vergleichsjahr} [m ²] / EW	Entwicklung der Siedlungsflächen insbes. durch gestiegene Ansprüche; bei Geburtenüberschuss und Zuwanderung u.U. negative Werte; kompatibel mit Flächeninanspruchnahme / Tag
Effizienz der Flächennutzung			
Zustand der Wohnflächendichte	Wohnfläche Gebäude- und Freifläche Wohnen	Verhältnisswert Wohnfläche/ Gebäude- und Freifläche Wohnen [m ² / ha]	Effizienz der Nutzung von Baugebietsflächen (Wohnbaudichte, Nachverdichtung, ...)
Veränderung der Wohnflächendichte	Wohnfläche Gebäude- und Freifläche Wohnen	Indexwert Wohnflächendichte _{Vergleichsjahr} / Wohnflächendichte _{Vergleichsjahr} *100	Entwicklung der Effizienz durch planerische Maßnahmen (Qualitätsverbesserung, zeitnahe und vollständige Umsetzung neuer Baugebiete, ...)
Qualität der Flächennutzung			
Qualität (Zustand)	Erholungsflächen Siedlungsfläche	Verhältnisswert (%); Erholungsflächen / Siedlungsfläche *100	Berücksichtigung des Flächeneinsatzes für Erholungsflächen unter Qualitätsaspekten; Kompensation von gesteigerter Flächeneffizienz (herausragende Standortqualitäten, Minderung ökologischer Belastungen, Ortsrandgestaltung)
Qualität (Entwicklung)	Erholungsflächen Siedlungsfläche	Indexwert Erholungsfläche _{Vergleichsjahr} / Siedlungsfläche _{Vergleichsjahr} *100	Positive Bewertung steigender Indexwerte (insbes. bei konstanter Siedlungsfläche)
Flächenmanagement			
Verhältnis von Baugeschehen zum Zuwachs an Baugebietsfläche (Baufertigstellung insgesamt)	Wohn- und Nutzfläche (Baufertigstellung)	Wohn- und Nutzfläche in Neubauten im Vergleich zur Veränderung der Gebäude und Freifläche 1999 – 2008 [m ² / m ²]	niedrige Werte – Hinweis auf neu ausgewiesene, nicht bebaute Flächen; hohe Werte – nachträgliche Bebauung, Maßnahmen im Bestand, Aufgabe von Flächen
Wohnfläche in Neubauten im Vergleich zur Gebäude- und Freifläche Wohnen (Baufertigstellung Wohngebäude)	Wohnfläche in Wohnungen (Baufertigstellung) Gebäude- und Freifläche Wohnen	Wohnfläche in neu fertig gestellten Gebäuden im Vergleich zur Veränderung der Gebäude- und Freifläche Wohnen [m ² / m ²]	Hinweis auf Innenentwicklungspotentiale, Angemessene Siedlungsdichten

5.3.1 Indikatorenprofil Stadt Rheine

Abbildung 17: Indikatoren für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung in Rheine

		Flächeneinsatz		Effizienz		Qualität		Flächenmanagement	
		Siedlungsfläche (m²)/ Einwohner (2008)	Veränderung Siedlungsfläche (m²) pro Einwohner 1999 – 2008	Wohnfläche je Gebäude- und Freifläche Wohnen (m²/ ha)	Veränderung der Wohnflächendichte (1999 - 2008); 1999=100%	Anteil Erholungsfläche an der Siedlungsfläche, Stand 2008 (%)	Veränderung des Anteils der Erholungsflächen 1999 – 2008, Index 1999=100	Summe Wohn- und Nutzfläche 1999 – 2008 / Veränderung Gebäude- und Freifläche insgesamt (m²/ m²)	Summe Wohnfläche 1999 – 2008 / Veränderung Gebäude- und Freifläche Wohnen (m²/ m²)
Vergleichsdaten Raumkategorie	Große Mittelstadt	282,91	19,22	3191,67	101,05	10,93	128,95	1,06	0,45
Flächenmanagement Kommunen	Rheine	352,19	13,62	2856,29	100,43	8,06	107,89	0,58	0,37

Erhebungsjahr: 2008

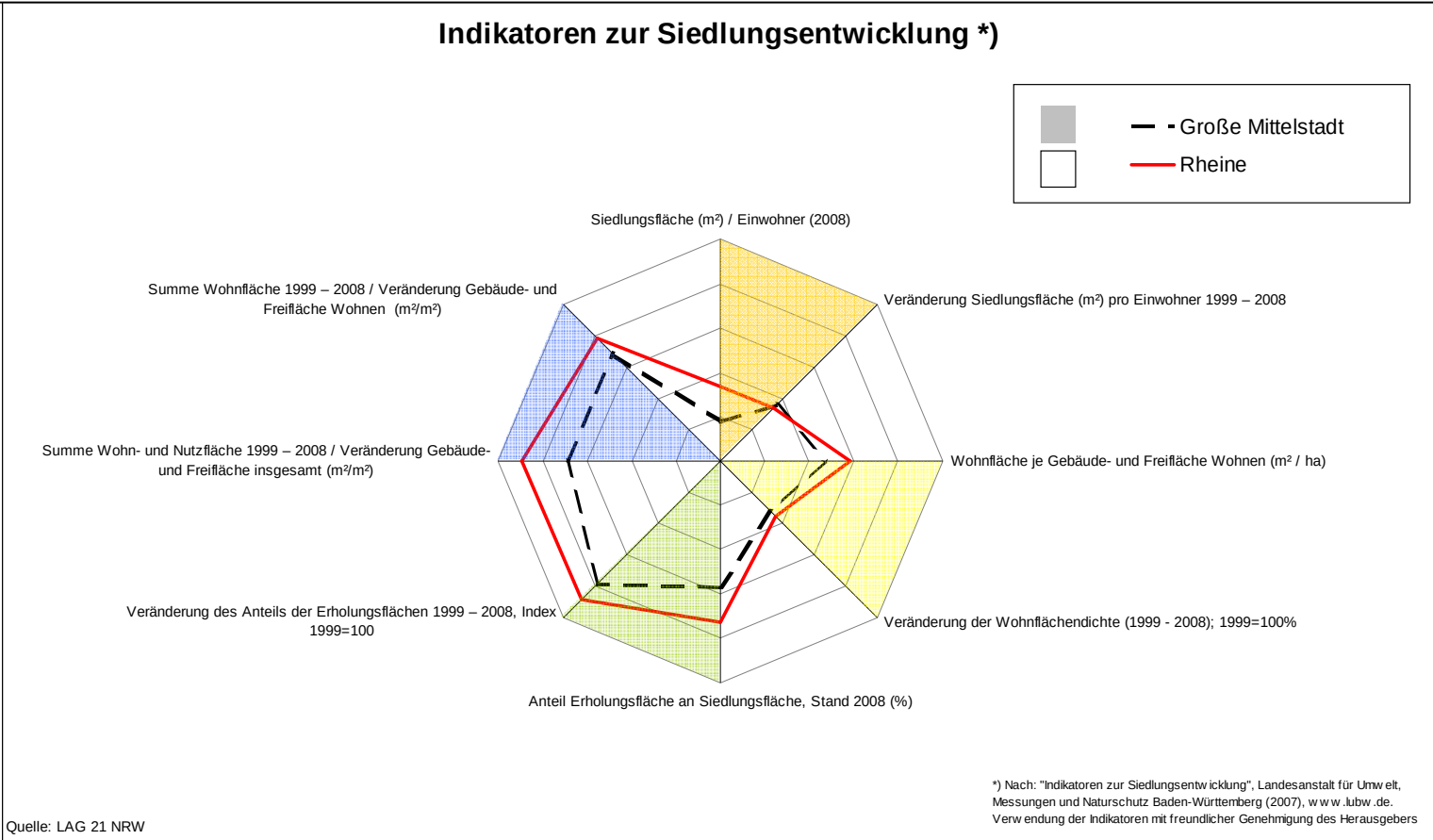


Abbildung 17 zeigt die Darstellung der Indikatoren für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung für die Stadt Rheine. Als Vergleichsdaten werden die durchschnittlichen Werte aller Kommunen vom Typ „Große Mittelstadt“ herangezogen. Für die Stadt Rheine ist festzustellen, dass sich im Zeitraum 1999 bis 2008 im Vergleich mit den durchschnittlichen Werten aller Großen Mittelstädte fast alle Indikatoren zur Siedlungsentwicklung negativer dargestellt haben. Hierbei muss jedoch hervorgehoben werden, dass die Stadt Rheine als Mittelstadt in einem ländlich geprägten Raum mit entsprechendem Bodenpreisgefüge entstanden ist und sich somit in geringer Dichte entwickelte als beispielsweise Kommunen im direkten Umland des Ruhrgebietes.

Im Handlungsfeld „Flächeneinsatz“ entwickelte sich der Indikator „Veränderung der Siedlungsfläche (m^2 pro Einwohner)“ ein wenig positiver als in der Vergleichsgruppe, d.h. der einwohnerbezogene Zuwachs an Siedlungsflächen war über den Beobachtungszeitraum gesehen geringer. Zurückführen lässt sich dieser Trend auf eine frühere Entwicklung, wie der hohe Wert des Indikators „Siedlungsfläche (m^2 je Einwohner)“ für das Jahr 2008 belegt. Die im Ergebnis des Handlungsfeldes Flächeneinsatz negative Bilanz lässt sich nur über eine Verdichtung des Bestandes bzw. über höhere Dichten bei der Neuausweisung umkehren (eigentlich ist jedoch die Neuausweisung auf ein notwendiges Maß einzuschränken, womit der Verdichtung im Bestand umso höhere Bedeutung zukommt).

Auch bei der „Effizienz“ der Siedlungsentwicklung hat sich mit dem Indikator „Veränderung der Wohnflächendichte“ ein positiver Trend eingestellt, dieser ist jedoch wiederum auf den hohen Wert der bisherigen „Wohnfläche je Gebäude und Freifläche Wohnen“ aus der Entwicklung vergangener Zeiträume bzw. die ländliche Prägung der Stadt zurückzuführen. Rheine befindet sich demnach auf dem richtigen Weg der Entwicklung.

Beim Anteil von „Erholungs- und Freiflächen an der Siedlungsfläche“ lässt sich für Rheine ein geringer Prozentsatz von etwa -3%-Punkten festhalten, auch dieser Wert muss jedoch in seinen Kontext gestellt werden. Landwirtschaftliche Flächen spielen in der Region eine große Bedeutung für Freizeit und Erholung und der „Verbrauch“ von landwirtschaftlichen Flächen für gestaltete Freizeit- und Erholungsflächen ist sicherlich als kontraproduktiv zu bewerten. Lediglich wohnstandortnah hat Rheine Nachholbedarf in Bezug auf seine öffentlichen Frei- und Erholungsflächen. Eine entsprechende Entwicklung kann auf bereits ausgewiesenen Flächen für Siedlungszwecke, etwa den in der Stadtteil-Analyse herausgearbeiteten Potentialflächen (z.B. der Damloup-Kaserne) stattfinden.

Aus dem Verhältnis der „Wohnflächenentwicklung 1999 – 2008 zur Entwicklung der wohnbezogenen Gebäude- und Freiflächen“ lässt sich ebenfalls nur auf den ersten Blick eine negative Entwicklung ablesen. So weist zwar die Wohnfläche im Verhältnis zur tatsächlichen „verbrauchten“ Fläche einen deutlich niedrigeren Wert auf, als der Landesschnitt, die Ursache hierfür lässt sich jedoch zumindest teilweise in der Größe und Bedeutung von Gärten für die Wohnbevölkerung finden, die neben verhältnismäßig hohen Wohnflächen pro Kopf in ländlicheren Räumen wesentliches Element der Wohnqualität darstellen.

Wesentliches Ziel der Stadt Rheine ist für die kommenden Jahre die vorhandene Wohnflächendichte zu erhöhen unter Beibehaltung bzw. Erhöhung einer hohen Wohnqualität. Die Wohnqualität kann etwa durch einen höheren Anteil öffentlicher Grün- und Freiflächen erhöht werden.

6. AUSBLICK

Zu Beginn des Jahres 2010 wird die Einführungsphase des nachhaltigen kommunalen Flächenmanagements in Rheine mit der Verabschiedung der Leitlinien und dem Beschluss zum Handlungsprogramm in der Steuerungsgruppe sowie mit der Weitergabe der Inhalte an den Stadtentwicklungsausschuss „Planung und Umwelt“ abgeschlossen. Somit ist ein wichtiger Schritt zur exemplarischen Entwicklung eines Flächenmanagementsystems in Rheine vollzogen worden. Dieser Flächenbericht gibt Aufschluss darüber, wie das Handlungsprogramm und die Leitlinien entwickelt wurden und wie diese Ergebnisse nun in den weiteren Arbeitsprozess einfließen werden. Das Projekt „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“ konnte darüber hinaus zeigen, dass der vorausschauende Umgang mit Fläche und die Vernetzung von Akteuren wichtige Themenfelder zukünftiger Planungen darstellen.

Als nächste und zentrale Schritte stehen nun die Projektbausteine „Rahmenplanung Dorenkamp“, „Spieleitplanung Dorenkamp“, „Kommunales Handlungskonzept Wohnen“ sowie die Abstimmung der Inhalte im Zentrum der Aufmerksamkeit. Nur durch die Weiterentwicklung und Konkretisierung der Inhalte des Handlungsprogramms in diesen Projektbausteinen und die anschließende Umsetzung erster Maßnahmen, kann eine Basis geschaffen werden, um das Fortschreiten der nachhaltigen Zielsetzung zu evaluieren.

So sollen Ergebnisse aus der Untersuchung zur „Spieleitplanung Dorenkamp“ sowie zum „Kommunalen Handlungskonzept Wohnen“ aber auch zur „Rahmenplanung Dorenkamp“ 2010 in den Gremien der Stadt vorgetragen werden. Die Aufmerksamkeit wird sich dabei von dem Stadtteil auf einzelne Detailflächen fokussieren müssen und dabei im jeweiligen Einzelfall Diskussionen hervorrufen. Insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Haushaltslage vieler Kommunen in NRW kann die Finanzierung der Umsetzung schnell zu Streitpunkten führen.

Um in den zentralen Punkten Lösungen zu finden, soll in Rheine auch künftig eine Aufbauorganisation arbeiten. Diese wird sich an der bisherigen orientieren, jedoch nun deutlich projektbezogener agieren. Die Weiterführung von Methoden aus dem LAG 21 NRW-Projekt, wie z.B. dem Input von Experten in Sitzungen einer Steuerungsgruppe oder die Form der Organisation von Beteiligungsprozessen muss dabei zunächst verwaltungsintern geklärt werden.

7. QUELLEN

Allianz für die Fläche Nordrhein-Westfalen: www.allianz-fuer-die-flaeche.de, Zugriff im Dezember 2009

EDV-Tool „Nachhaltiges kommunales Flächenmanagement“: www.nfms.lag21.de, Zugriff im Dezember 2009

IT.NRW 2009: Kommunalprofil Rheine, Stadt

LAG 21 NRW 2009: Darstellungen der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V., Dortmund 2009

Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW): www.it.nrw.de, Zugriff im Dezember 2009

Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (LDS NRW): www.lids.nrw.de, Zugriff im Dezember 2009

Stadt Rheine 2009: Auswertungen und Darstellungen der Stadt Rheine, Rheine 2009